

Volkstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Otto Karsten, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pannsch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse 1204 bis 1207. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110. — Bezugspreis: Monatlich 2,00 Mark, Abholer 1,80 Mark, Einzelpreis 15 Pfennig, Sonntags 20 Pfennig.

Anzeigenpreise: Die 10spaltige 27 Millimeter breite Nonpareillezeile örtlich 20 Pf., auswärtig 30 Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche 12 1/2 Pf., Vereinskalender 30 Pf., die dreispaltige 90 Millimeter breite Reklamazeile örtlich 100 Pf., auswärtig 150 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Für Plakate und Briefe keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto Nr. 123 Magdeburg.

Nr. 9.

Magdeburg, Dienstag den 12. Januar 1926.

37. Jahrgang

Volk, hilf reinigen!

Ergreift die Fememörder!

Die Berliner politische Polizei, die herzhast gegen die Fememörder vorgegangen ist und deren Eingreifen es zu danken ist, daß eine Reihe dieser böllischen Burschen hinter Schloß und Riegel sitzen, erjucht das ganze deutsche Volk um Mithilfe bei der Aufklärung verschiedener Fememorde. Sie erläßt zu diesem Zweck in Berlin und in verschiedenen andern Städten im Reich Aufrufe. Es handelt sich um die Fälle Legner, Wilm und Sand. Für die Aufdeckung sind 6000 Mark Belohnung ausgesetzt. In den Aufrufen heißt es:

In der Zeit vom 29. bis 31. März 1923, also einige Tage vor dem Osterfest, wurde in den Abendstunden auf dem Truppenübungsplatz in Döberitz unweit des Bagers Elsgrund, nördlich der Berlin-Hamburger Chaussee, der am 23. Januar 1893 zu Frankfurt a. d. O. geborene ehemalige Wachtmeister der Artillerie Willi Legner durch Angehörige der damals bei der Reichswehr bestehenden Arbeitskommandos (genannt „Schwarze Reichswehr“) ermordet und in der Nähe eines bis an die genannte Chaussee reichenden Wäldchens vergraben.

Am 24. Juli 1923 wurde unweit der Chaussee Rathenow-Hohen-Mauen bei dem Gute Albersheim zwischen Kilometerstein 4,4 und 4,5 eine mit Eisen beschwerte, männliche Leiche eines etwa 30 Jahre alten Mannes aus der Habel gelandet. Die Leiche wies Verletzungen des Schädels, die durch zwei Schüsse herbeigeführt worden waren, auf. Nach den bisherigen polizeilichen Ermittlungen handelt es sich um den am 23. Dezember 1895 zu Neumünster geborenen ehemaligen Feldwebel Walter Wilm, der ebenfalls von Angehörigen dieser Arbeitskommandos erschossen und sodann in die Habel versenkt worden ist.

Am 6. September 1923 wurde in dem auf dem Truppenübungsplatz zu Döberitz gelegenen sog. Kesselfbruch (Märanlage) südlich der Berlin-Hamburger Chaussee eine männliche Leiche aufgefunden, die später als der am 15. August 1903 zu Rastenburg geborene Leutnant der Reserve Georg Sand festgestellt wurde. Der Schädel der Leiche wies zwei Schüsse auf, von denen jeder tödlich gewirkt haben muß. Da die Leiche etwa 4 bis 6 Wochen im Wasser gelegen hat, dürfte der Mord etwa Mitte August 1923 erfolgt sein. Als Täter kommen auch in diesem Falle Angehörige der vorerwähnten Kommandos, denen Sand vor seinem Tode zugehört hatte, in Frage.

Als Täter bzw. Mittäter und Mitwisser dieser Verbrechen sind nach den polizeilichen Feststellungen außer den bereits Verhafteten die nachstehend aufgeführten, zurzeit flüchtigen Personen dringend verdächtig:

1. Der ehemalige Oberfeldwebel Hermann Bock, am 19. Oktober 1892 in Zwischenahn (Oldenburg) geboren. Der Flüchtige nennt sich vermutlich Kurt Behre und wird als Ausweis ein Traubuch benutzen, nach dem er am 8. Dezember 1891 zu Potsdam geboren und mit Elizabeth geb. Knapp, am 6. Dezember 1890 zu Oberfeld geboren, verheiratet ist.

2. Der angebliche Oberleutnant zur See a. D. Freiherr v. Reim (richtig Nicolai-Reim), am 21. November 1899 zu Riga geboren.

3. Der ehemalige Feldwebel Hermann August Fahlbusch, am 2. April 1901 zu Lese, Regierungsbezirk Stade, geboren.

4. Der am 29. August 1892 zu Stettin geborene ehemalige Feldwebel und Schutzpolizeibeamte Richard Büßing.

5. Der ehemalige, am 25. November 1898 in Burgdorf geborene Feldwebel Friedrich Warnede.

6. Der ehemalige Oberleutnant Helmut v. Barzen (alias v. Pannwitz), am 14. Oktober 1898 zu Bodzanowitz, Kreis Rosenburg in Oberschlesien, geboren.

7. Der am 14. Dezember 1883 zu Neustadt (Oberschlesien) geborene Richard Apitz.

8. Der ehemalige Feldwebel Peter Umhofer, am 3. Juli 1893 zu Gronich, Kreis St. Wendel, geboren.

9. Der am 20. September 1896 zu Marggrabowa (Posen) geborene Leutnant Henning v. Pöfer.

Zur Aufklärung der Feme-Morde und in ihrem eigensten Interesse ist es unbedingt erforderlich, daß sich die folgenden Personen unverzüglich melden:

1. Der am 12. Dezember 1898 zu Berlin geborene Kaufmann Arthur Enslat.

2. Der am 8. September 1892 zu Zachau geborene Leutnant a. D. Johannes Knüppel.

3. Der am 1. Oktober 1898 zu Weilheim (Bayern) geborene Leutnant der Reserve Kottmeyer.

4. Der am 5. März 1892 zu Werflau (Kreis Meidenburg) geborene Leutnant a. D. Gustav Augustin.

5. Der von Mai bis August 1923 als Küchenunteroffizier in der Zitadelle in Spandau tätig gewesene Unteroffizier Weder.

6. Der ehemalige Bursche des Oberleutnants Budzinski, namens Strud.

7. Der Bureauchreiber des Oberleutnants a. D. Budzinski, der in der Zitadelle zu Spandau Dienst tat und aus Liegnitz stammt und dessen Vater Oberpostsekretär sein soll.

8. Der Leutnant Günther, der September-Oktober 1923 unangemeldet in Charlottenburg, Berliner Straße 82, bei Ballnig, sich aufgehalten hat.

9. Wachtmeister Theiß.

10. Wachtmeister Langenwalter.

11. Der Feldwebeldiensttuer Stöbling, der 1923 bei der Kompanie Wenn im Lager Elsgrund bei Döberitz Dienst tat.

Alle Personen, die irgendwelche, wenn auch zunächst nur geringfügig erscheinende Befundungen zur Sache oder über die angegebenen Personen oder über andre Fememorde und mit ihnen zusammenhängende Personen machen können, werden gebeten, sich an das Sonderdezernat der Abteilung Ia des Polizeipräsidiums, Berlin (Kriminalkommissar Stumm, Zimmer 259, Hausanruf 518 und 300) oder an die zunächst gelegenen Polizeidienststellen zu wenden. Die Angaben werden auf Wunsch streng vertraulich behandelt.

Mit diesen Aufrufen, die das gesamte deutsche Volk aufrütteln und zur Mithilfe bei der Beseitigung ekelhafter und gefährlicher Geschwürer am deutschen Volkskörper anspornen müssen, hat die Berliner Polizei den Kampf gegen die völkische Fememord-Gesellschaft auf breitere Grundlage gestellt. Mag es ihr gelingen, das Gelichter dingfest zu machen, das unter patriotischem Mäntelchen und unterstützt von deutschen Schlot- und Krautjüngern niederen Mordgelüsten frönte und große Teile der deutschen Jugend fast völlig verdorben hat. Sie ziehen heute noch, Sakentanzlieder singend, durch die Straßen und wissen nicht, daß hervorragende Förderer und Führer dieser Bewegung ganz gemeine Meuchelmörder oder feige Mordanklister sind. Nur die Feigheit bewahrte diese traurigen Sölden davor, die Morde selbst auszuführen. Da wurden denn die eigentlichen Mörder durch List, Gewaltandrohung und Bestechung zur Bluttat, die die Führer ausgeführt, gedungen.

Es muß gelingen, diese Schandtaten restlos aufzuklären und die Schuldigen zu bestrafen. Und wie das ganze Volk jetzt bei der Aufklärung helfen soll, so müssen auch die Mordgefallen vor dem ganzen Volke abgeurteilt werden. Das heißt, in öffentlicher Gerichtsverhandlung. Jeder einzelne muß hineinkommen können in den Mörderkampf, das nur ist die heilsame Medizin für die jungen Nachkämpfer von Verbrechern und für ihre Eltern, die nicht wußten, welchen sittlichen Gefahren ihre Söhne in einer Gemeinschaft ausgesetzt waren, wo Meuchelmord ein Programmpunkt ist.

Einunddreißig Fememorde.

Der Berliner politischen Polizei ist es gelungen, im Zusammenhang mit Nachgrabungen nach der Leiche des von der Feme erschossenen Feldwebels Legner, der das 28. Opfer der Fememörder darstellt, noch die Leichen von vier unbekanntem, mit Militäruniformen bekleideten Mitglieder der schwarzen Reichswehr ans Tageslicht zu fördern. Damit erhöht sich die Zahl der bisher bekannten Opfer der völkischen Feme auf 30, zu denen neuerdings als 31. der Mord an dem Unteroffizier Schöbs, der Ende November 1923 in der Nähe vom Bahnhof Finkenkrug ermordet wurde, hinzukommt.

Unteroffizier Schöbs war Angehöriger eines Kommandos der schwarzen Reichswehr, das unter dem Befehl des Leutnants von Bredow auf Gut Bredow stationiert war. Gruppenführer des Kommandos war der berüchtigte Spitzel Weder. Das Kommando hatte sich im Laufe des Herbstes mit gestohlenen und verschobenen Reichswehrwaffen ausgerüstet und wartete auf den Befehl des Oberleutnants Schulz auf den „Marsch auf Berlin“. Da kam die Unglücksbotschaft von der Niederschlagung des Putzches in Rüstern und Münden. Ein junger Mann, der diese Mitteilungen auf das Gut Bredow überbrachte und sich mit dem

Führer des Kommandos überworfen hatte, wurde nach einem heftigen Wortwechsel aus einer „zufällig“ sich entziehenden und entladenden Pistole erschossen. Die Leiche wurde der ortszuständigen Polizei mit der Mitteilung von dem „Unglücksfall“ übergeben und nach Aufstellung des üblichen Protokolls zur Beisehung freigegeben.

Ganz scheint die Verwaltungsbehörde den „Unglücksfall“ nicht geglaubt zu haben, denn am 29. November 1923 erhielt das Kommando durch die Polizei einen „Auflösungsbefehl“ zugestellt. Schnellig ordnete der Kommandoführer Leutnant Bredow den Abtransport seiner Leute nach Mecklenburg an, der Rest sollte nach Berlin übergeführt werden. Als sich auf dem Wege zum Bahnhof Finkenkrug die Nachricht verbreitete, der Unteroffizier Schöbs habe die Mitteilung an die Berliner politische Polizei verraten, wurde er, vermutlich von dem Feldwebel Arnold auf der Chaussee in nächster Nähe der Eisenbahnüberführung niedergeschossen. Auf Grund völkischen Mörderrechts! —

Zur Regierungskrise.

Der Reichspräsident hat wieder einmal die Erwartungen der Rechtspresse enttäuscht. Insbesondere die Deutschnationalen hatten gehofft, daß er noch vor dem Zusammentritt der Reichstagsfraktionen den Reichskanzler Dr. Luther mit der Regierungsbildung beauftragen würde. Er dürfte hierüber nicht zuletzt auf Empfehlung des Herrn Luther selbst abgesehen haben, weil ein derartiger Auftragsnutzlos ist, solange das Zentrum und die Demokraten an ihrer Absicht, zunächst nochmals die Bildung der großen Koalition zu versuchen, festhalten. In diesem Sinne werden die Führer des Zentrums und der Demokraten den Reichspräsidenten am Montag unterrichten.

Amtlich wird über die am Sonnabend erfolgte Unterredung des Reichspräsidenten mit dem Reichskanzler Doktor Luther folgendes mitgeteilt:

Der Reichspräsident hat in der Frage der Regierungsbildung sich entschlossen, die bevorstehenden Fraktionsbeschlüsse abzuwarten, ehe er eine bestimmte Persönlichkeit mit der Bildung des Kabinetts betraut. Für Montag hat der Reichspräsident die Führer des Zentrums und der Demokraten, die Abgeordneten Fehrenbach und Koch, zu sich gebeten, um sie zu erfragen, alsbald eine endgültige Klärung der Frage der großen Koalition zu veranlassen, da er eine weitere hinausgezögerte Regierungsbildung nicht für tragbar hält.

Der Reichsparteivorstand des Zentrums und die Fraktionsvorstände des Reiches und in Preußen beschäftigten sich am Sonntag mit der politischen Lage. Die Verhandlungen dauerten, abgesehen von einer kurzen Unterbrechung, von vormittags 11 Uhr bis in die neunte Abendstunde. Der Verlauf wird in einem parteiamtlichen Communiqué wiedergegeben, in dem es heißt:

In den Berichten aus allen Landesteilen, insbesondere des Westens, fand die ungeheure, von Tag zu Tag sich steigende wirtschaftliche Not weiterer Volkschichten einen erschütternden Ausdruck. Daraus zog die Verammlung die Folgerung, daß zur Überwindung dieser Notlage nur eine Regierung auf breiterer Grundlage berufen sein kann. Das ist die große Koalition! Der Verantwortung zur Teilnahme an einer solchen Regierung könne sich keine Partei entziehen, der es Ernst ist mit der Fortführung einer zielstrebigen, friedlichen Außenpolitik und der Aufrechterhaltung unserer Verfassung, der Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse und der Vinderung der sozialen Notstände. Unverantwortlich wäre es und für eine Verfassungskonsequenz unerträglich, in der gegenwärtigen wirtschaftlichen Krise noch eine Staatskrise heraufzubeschwören. Sie würde zur völligen Verelendung unsers Volkes, insbesondere der Arbeitermassen, führen. Die Verammlung erwartet daher von der Zentrumsfraktion des Reichstags, daß sie alle Entschlossenheit und alle politischen Mittel aufbietet, um eine solche Entwicklung zu verhindern.

Wie der „Soz. Pressedienst“ hierzu erfährt, wurden die Zentrumsführer Marx und Fehrenbach beauftragt, der sozialdemokratischen Fraktion am Montag vormittag von der Auffassung ihrer Parteinstanzen offiziell Kenntnis zu geben und das parteiamtliche Communiqué entsprechend zu erläutern. Ein endgültige Entscheidung über die Haltung der Zentrumsfraktion für den Fall, daß die große Koalition vorläufig scheitern sollte, wurde nicht getroffen. In der Debatte soll aber von der Mehrheit der Redner die Auffassung zum Ausdruck gebracht worden sein, daß im Falle einer Ablehnung der großen Koalition durch die Sozialdemokratie eine direkte Beteiligung des Zentrums an der kommenden Regierung nicht in Frage käme. Angeblich nur von einer Minderheit wurde die Bildung einer Regierung unter Zentrumsführung mit Anschluß nach links, ähnlich wie es vorübergehend im vergangenen Jahre in Preußen der Fall war, gefordert.

Eine Konferenz der sozialdemokratischen Funktionäre im ganzen Bezirk Kassel, der auch alle Reichstags- und Landtagsabgeordneten des Bezirks beimohnten, nahm nach einem Referat Scheidemanns folgende Entschließung an:

Die Vertrauensleute des Bezirks Kassel erwarten von der Reichstagsfraktion, daß die Parteien, welche die Weimarer Verfassung geschaffen haben, auch die Reichsregierung übernehmen. Da unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Verfassungsparteien nur unter Hinzuziehung der Deutschen Volkspartei als große Koalition eine Regierung bilden können, muß im Interesse der Republik und der Zusammenarbeit der republikanischen Parteien auch die große Koalition eingegangen werden.

Die Vertrauensleute sind der Meinung, daß neben den bisherigen Erklärungen eine Zusage der Volkspartei bezüglich der Fürstenabfindung und der Sozialpolitik die Voraussetzung dafür ist.

Hugenberg gegen Stresemann.

Im „Berliner Lokalanzeiger“ veröffentlicht Hugenberg einen mit seinem Namen gezeichneten heftigen Angriff gegen Stresemann. Sein Ziel ist nicht mehr und nicht weniger, als daß sich die Volkspartei ohne Stresemann der deutschnationalen Partei anschließen soll. Dabei erzählt er u. a.:

Als Cuno's Schicksal durch seine Erklärungen im Reichstag besiegelt war und Stresemann im Hintergrund als sein Erbe aufsuchte, warnte ich Hugo Stinnes vor diesem Reichstagskandidaten und bezeichnete dabei Stresemann als das „Unglück des deutschen Bürgertums“. Er meinte, es sei möglich, daß das richtig sei. Aber gerade wenn es richtig sei, was sich bald so oder so erweisen werde, sei es doppelt notwendig, daß dieser Mann einmal Reichstagskanzler sei. Erst wenn er — die Wichtigkeit meiner Ansicht vorausgesetzt — abgewirkt habe, werde der Weg zu einer neuen gesunden Politik in Deutschland frei sein.

Hugo Stinnes ist mit der Ueberzeugung gestorben, daß Stresemann das war, als was ich ihn bezeichnete hatte.

Eine Diktatur lehnt Hugenberg ab, weil sie nach seiner Meinung zum Volksweltismus führen würde. Dann schließt er, was ihm vorzöge, folgendermaßen:

Selbst auf der Grundlage der absoluten Herrschaft des Stimmzettels ist in Deutschland heute die stärkste Partei die große, im Grunde einheitlich gerichtete Nationalpartei, die sich aus den deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei — nebst denjenigen, die mit ihnen gehen — zusammensetzt. Zwischen der deutschnationalen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei ist zwischen im Grunde eigentlich kein anderer Unterschied als der, daß die letztere von Herrn Dr. Stresemann geführt wird und die erstere nicht. Hiermit abgesehen, sind innerhalb beider Parteien die — in jeder Partei unermesslichen — Schattierungen größer als die Unterschiede zwischen beiden Parteien. Es ist schon öfter in der Weltgeschichte vorgekommen, daß Führer, die empfinden, daß die Zeit ihnen unter den Füßen weggleitet — Stresemann ist der Typus der Fehler der nachbismarckischen Vorkriegszeit, die jetzt durch ihre Maitenblüte hindurch zur juchenden Ernte ausgereift und damit hoffentlich überwunden sind —, ihre Anhänger freigegeben haben. Wenn Stresemann diesen Schritt tät, würde der deutsche Geschichtsschreiber es ehrenvoll anerkennen. Dann hätten wir alsbald eine mächtige Nationalpartei, die nicht eigentlich eine „Partei“ mehr wäre, sondern die Trägerin einer Weltanschauung, bald die Mehrheit des deutschen Volkes beherrschend und im Unterbewußtsein des gesamten, auch des abwärts stehenden Volkes einen lauten Widerhall finden würde.

Der „Vorwärts“ bemerkt dazu: „Man kann nicht sagen, daß Hugenberg den gegenwärtigen Stand der Dinge falsch darstellt. Er selbst hat das Seine getan, um ihn zu schaffen, indem er den volksparteilichen Einfluß auf die Presse geradezu vernichtete. Geholfen hat ihm auch die Volkspartei selbst, indem sie darauf verzichtete, sich als „liberale Partei“, die sie doch an Festtagen zu sein vorgibt, gegen die Deutschnationalen abzugrenzen.“

Freilich, wenn Hugenberg glaubt, die deutschnationale Partei könne nach Auflösung der volksparteilichen Reste durch Mehrheit nur allein regierenden Partei werden, so ist er auf dem Holzweg. Denn je reaktionärer sich das Bürgertum einstellt, desto rascher werden sich die ungeheuren Massen der Arbeiter, Angestellten und Beamten in der Sozialdemokratie zur wahren „Einheitsfront“ zusammenfinden, den Sieg der Sozialdemokratie nur beschleunigen.“

Warum einem Angriff Hugenberg's auf Stresemann eine besondere Bedeutung beizumessen ist? Hugenberg ist nicht beliebiger deutschnationaler Artikelschreiber. Bis Anfang 1918 war Hugenberg im Krupp'schen Direktorium und widmete sich nach seinem Ausscheiden der Organisation der schwerindustriellen Presse. Der Hugenberg-Konzern spielt in der öffentlichen Meinungsbildung eine sehr bedeutende Rolle, die sogenannten „nationalen“ Kreise werden ausschlaggebend von ihm beherrscht. Die Vera-Verlagsgesellschaft entstand schon während des Krieges. Durch Aufkauf verschiedener Annoncenbüros bekam der Hugenberg-Konzern fast das ganze Inseratengeschäft der Provinzpresse in die Hand. Die Vera besitzt heute den großen Komplex des Sägerverlags („Berliner Lokalanzeiger“, „Tag“, „Die Woche“ und andre Zeitschriften); die Vera ist beteiligt am „Hannoverschen Kurier“, „Frankfurter Kurier“, vermutlich auch an den „Münchener Neuesten Nachrichten“; die Vera verfügt über die „Mitteldeutsche Zeitung“ in Erfurt und die „Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland“ in Halle a. d. S. Die Alterum Kredit-V.-G., die Mutuum-Darlehn-V.-G., die Neuland-V.-G. und die Ostdeutsche Privatbank-V.-G., die Deutsche Handels-G. m. b. H., die Wipro (Wirtschaftsstelle der Provinzpresse G. m. b. H.) — alles Unternehmen des Hugenberg-Konzerns zur Beeinflussung der Presse. Zahlreiche Korrespondenzen beliefern die Presse in der Provinz mit Artikeln usw., Maternokorrespondenzen liefern fertige Zeitungsseiten und schließlich verfügt der Hugenberg-Konzern über die Telegraphen-Union (T. U.), die rund 1200 Zeitungen bedient, außerdem selbst noch Korrespondenzen liefert.

Eng verbunden mit dem Hugenberg-Konzern ist der Stinnes-Konzern („Deutsche Allgemeine Zeitung“, „Industrie- und Handelszeitung“, „Kladderadatsch“, „Frankfurter Nachrichten“, Verlag Meiner Hobbing). Zum Einflußgebiet Hugenberg's gehören: Deutscher Ueberseesendienst G. m. b. H., Deutscher Wirtschaftsdienst G. m. b. H.

Das ist nur ein flüchtiger Ueberblick. Starke Einfluß — direkten und indirekten — übt Hugenberg auf die sogenannte „parteilose“ Presse aus, die mit 1635 Zeitungen allein 51 Prozent der gesamten deutschen Presse ausmacht.

Und Hugenberg, obwohl er selbst nur selten in Erscheinung tritt, versteht es ausgezeichnet, in seinem Einflußgebiet seinen Willen durchzusetzen. Eine größere Macht als alle schwarzweißen Kampfbünde zusammen genommen besitzt Hugenberg in seinem Pressekonzern. Es ist also nicht leicht zu nehmen, wenn Hugenberg Stresemann — und gemeint ist wohl eine Regierung ohne die Deutschnationalen — den Krieg ansagt.

Abgetaner Schwindel.

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstags hat am Sonnabend mit 16 gegen 12 Stimmen einen sozialdemokratischen Antrag angenommen, der ausspricht, daß die Sozialdemokratie mit der Angelegenheit der Genfer Stellenbeziehung überhaupt nichts zu tun habe, daß von Seiten des Zentrums nur der bekannte Privatbrief von Marx vorliege und daß von keiner Fraktion und keinem Mitglied des Reichstags in dieser Sache etwas getan worden sei, was gegen die Würde Deutschlands verstoße. Außerdem wurde ein volksparteilicher Antrag angenommen,

der den Beamten des Auswärtigen Amtes beschneidet, daß ihnen Unkorrektheiten nicht nachgewiesen seien.

Zur Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag ist zu bemerken, daß auch zwei Parteien, die gegen ihn stimmten, die deutschnationale und die kommunistische; durch ihre Redner, die Abgeordneten Goeschke bzw. Rosenberger, zum Ausdruck gebracht haben, daß von den Vorwürfen gegen die Sozialdemokratie nichts übriggeblieben sei. Der Schwindel ist also so zusammengebrochen, daß selbst Deutschnationale und Kommunisten ihn nicht aufrechterhalten können. Mehr kann man wirklich nicht verlangen.

Infolgedessen gestaltete sich die Debatte im Auswärtigen Ausschuß ihrer politischen Bedeutung nach zu einer außerordentlich scharfen Auseinandersetzung zwischen Zentrum und Deutschnationalen, ein Erfolg, der von den Urhebern dieser Hege wohl nicht vorausgesehen und nicht gewollt war. Aufsehen und Empörung bei der Mehrheit des Ausschusses erregte es, daß der deutschnationale Herr Goeschke das Vorgehen von Marx als einen „Skandal“ zu bezeichnen wagte. Herr Goeschke, der selber festangestellter Mitarbeiter der Hugenberg'schen Berleumderpresse ist, hätte besser getan, in dieser Debatte überhaupt zu schweigen. Daß es an scharfen Erwiderungen des Zentrums nicht fehlte, ist selbstverständlich. In Wirklichkeit hat Herr Marx nur einen Privatbrief, der an ihn gerichtet war, beantwortet und davon obendrein noch das Auswärtige Amt unterrichtet, sein Verfahren war einwandfrei und loyal.

Es ist der positive Erfolg dieser Sitzung, daß die Verleumdungen der Rechte zu Boden geschlagen sind und daß ihre Schandpresse vor aller Welt an den Pranger gestellt ist.

Gegen die Fürstenabfindung.

Am Sonntag haben in verschiedenen deutschen Städten ein druckschwere republikanische Kundgebungen stattgefunden. In Frankfurt a. M. hatten das Reichsbanner, der Republikanische Reichsbund und die drei republikanischen Parteien ihre Mitglieder nach dem Schumann-Theater geladen, das bis auf den letzten Platz gefüllt war.

Reichspräsident Löbe sprach in leidenschaftlicher Rede gegen die Fürstenabfindung und rief zu einer großen Volksbewegung auf. Es dürfe nicht soweit kommen, daß in Deutschland alle Opfer der Inflation enteignet würden, nur, damit die Fürsten von der Enteignung verschont bleiben. Der Rechnung der Fürsten habe das deutsche Volk eine Gegenrechnung zu präsentieren, so groß, daß zu ihrer Begleichung nicht einmal die von den Hörsingellern geforderten Hunderte von Millionen ausreichen. Der demokratische Antrag auf reichsgesetzliche Regelung sei das mindeste, was jetzt zu geschehen hat, sonst müsse durch Volksentscheid eine Regelung dahin getroffen werden:

1. Das gesamte Vermögen der ehemaligen regierenden Häuser geht in das Eigentum des Staates über.
2. Die noch lebenden Fürsten, die ausreichendes Vermögen nicht besitzen, erhalten für ihren Lebensunterhalt eine durch die Landesgesetzgebung festzusetzende Rente.

Außer Löbe sprach Thormann für das Zentrum und Landtagsabgeordneter Professor Krüger (Zena) für die Demokraten. Am Beispiel Thüringens, das in 25 Fürstenprozesse verwickelt sei und für Gerichtskosten bereits eine Million in den laufenden Etat hat einsetzen müssen, zeigte Krüger, wofin die Gehälter der Fürsten und die Rechtsprechung deutscher Gerichte das Volk führen könne.

Die Kreisvereine Charlottenburg und Wilmerdorf des Reichsbanners tagten im „Viktoriagarten“ in Wilmerdorf und nahmen einstimmig gegen die Forderungen der Fürsten Stellung.

Auch in Zeitz fand eine Massendemonstration gegen die Fürstenabfindung statt.

Filmshow.

Man hat Gott sei Dank allgemach auch bei uns den fittlichen Wert des Sportes erkannt. Trotzdem sprechen wir die Volkstheorie dem Sportfilm fittlichen Wert ab. Welch ein Mangel an Logik! Denn heißt man eine Bewegung an sich gut, so muß man auch ihre bestmögliche Darstellung gründlich anerkennen. Ja man kann sogar sagen, daß sich ein Zug der Zeit erst dann völlige Geltung hat, wenn sich die Leichtigkeit in Wort, Schrift und Bild mit ihm aneinanderreihen. Ein Sport, eine Tüte als Bewegung schlechthin, trägt ebenfalls gefährliche wie heilsame Keime in sich. Kritische Klarheit gewinnt man erst, wenn der Mensch, aus seiner Anschauung von Alltagsleben und persönlicher Bedingtheit herausgeholt und als typische Begebenheit auf die Schattenseite der öffentlichen Darstellung gebracht wird. Die zeitgemäße Schaubühne ist das Kino, und das Kino ist ebenjenseitig für den Sport da, wie der Sport für das Kino. Denn weder Bühne noch Zeitung können in dem Maße kritische Klarheit über den Sport vermitteln, wie bewegliche, die kinematographische Darstellung, weil diese eben die technische, die ethische und die ästhetische Seite des Stoffes gleichzeitig trifft und befragt. Das kann die Technik einer sportlichen Bewegung nicht bildlich (bildlich!) zeigen als eine kinematographische Rekonstruktion? Das kann den Schauspieler einer sportlichen Bewegung aufschaulich machen als die Zeitgenossen eines Kampfes? Und was kann überhaupt die fittliche Bedeutung sportlicher Tätigkeit innerlich machen als die Vermittlung sportlicher Taten mit einer aus dem Leben gegrieffenen Handlung? Wenn wir also den Sport gelassen lassen, dann müssen wir auch — ja sogar erst recht — sein Kritikum den Sportfilm anerkennen.

Unser Sportfilm sollte man sich nicht nur den verächtlichen Seiten des Sports widmen, sondern im Hinblick auf die richtige Haltung besonders den sportlichen Spielfilm, der die Beobachtung nicht als Ding an sich, sondern als ausgewählte Rekonstruktion des sportlichen Lebenswertes gegenüber. Denn schließlich ist doch die Aufnahme des Sportes, und nicht der Mensch, ein Teil des Lebens. Und der Sport vom Leben, wenn auch getrennt, so hängt er mit „Le sport pour le sport“ wie wir es einmal gesagt, daß die natürlichen Kampfsportarten des Menschen sich vom Kriegstypus ins Sportliche gewandelt haben, daß die sonst unheilvolle Identifizierung mit dem jenseitigen Weltbild jenseitig ist, weil das Kino und der Sportfilm sich mit dem menschlichen Geist nicht verbindet. Und so wird die Zeit nicht mehr sein, in der der menschliche Geist kein Publikum mehr findet, während der Sportfilm helle Spitzer macht.

Die gegenwärtige Situation bietet Gelegenheit, sich mit dem als Ergänzung noch jünger, unangenehmer Sportfilm kritisch auseinanderzusetzen. — In den Kassen des Sport

Witz kommt. Fast jeder Zeitgenosse, aber unbedingt jeder junge Zeitgenosse, was Scheid, wenn er dieses Stichwort hört oder liest. Also hat dieser Tom Witz eine Bedeutung, die wir wohl oder übel anerkennen müssen, weil ja die Jugend immer recht hat. — Nun sehen wir diesen schlanken, beweglichen Vollblut-Jungen auf der Leinwand des „Panorama“, und in unsern Herzen wird eine phantastisch-romantische Jugendwelt wach: Eine Karol-Weißfigur, edel, heldisch und kraftvoll, bekämpft menschliche Niedrigkeit und Lüge, unterjücht die Bedrängten und führt — auf dramatisch gewundenen Wegen allerdings — das Recht zum Siege. Die Moral des Themas ist einfach und darum gut; sie kann keine Denkart verderben. Die kinematographische Darstellung gehört dazu: man will ja keine vom Alltag begrenzten Ereignisse sehen, sondern die letzte Möglichkeit des Heldentums. Der Gegenstand des Streifens „Der Herfall auf den Goldbergrücken“ erinnert übrigens stark an Karl May's „Hochs For“, dessen man sich wohl noch erinnert (denn gelesen haben wir ihn ja alle, nicht wahr?). Wichtiger als das Thema ist für den Sportfreund die Darstellung, und die sich aus ihr ergebende Moral, welche sagt: wenn ihr euren Körper so erachtet wie dieser Tom Witz, dann werdet ihr ähnlich unerschrocken und erfolgreich für euer Recht und das der Bedrängten kämpfen können, — dann werdet ihr die Strapazen des Lebens ebenso unangehen und heiter überwinden. Zudem läuft kein jugendliches Gemüt Gefahr, durch die Schandthaten der Filmjungen zu ähnlicher Haltung ermutigt zu werden, — dazu kommen die Intriguen zu jenseitig weg; sie werden durch den Helden sogar lächerlich gemacht, und Lächerlichkeit reizt nie zur Nachahmung. Das Bildwerk-Witzen bringt es allerdings mit sich, daß Paffen gebraucht werden, ein an sich unportlicher Umstand; — aber der Sportfilm wird sich bald zu reiner, also unweigerlicher Sportlichkeit entwickeln.

Der Racine-Film im Jarkus spielt in der musikalischen Gegenwart. Sein Held braucht keine Waffen, um dem edlen Prinzen zu seinem Thron zu verhelfen; er hat einen gewaltigen Körper, dem man hien der geeigneten Kräfte glaubt (wenn auch nicht alle). Leider ist Racine mehr Kiese als Sportmann; ihm nachzugehen, ist nur geborenen Einzelgänger möglich. Immerhin ist der Jarkus eine prächtige Erscheinung, man sieht seine ungeheure Kraft gern an geborgenen Sätzen wirken, denn beim Kämpfen ist der Typ des „Helden“ nach ebenso gültig wie beim Amerikander der des „Deppendos“ (womit wieder einmal die antisportliche Eigenart der verschiedenen dramatischen Figuren bewiesen wird). Die Handlung des Racine-Streifens ist ebenso spannend wie die des Tom-Witz-Films, wenn auch nicht so abenteuerlich-romantisch und so menschlich klar. — Daneben läuft im Jarkus ein Drama „Gaulerblut“ aus französischer Produktion. Er wird in seiner Schärfe viel unangenehmer empfunden als die Sensationsstreifen, weil weder die Verallgemeinerung des Konflikts noch seine unheilvolle Besonderheit in der Handlung erreicht ist. Die Darstellung des alten Gaulers

Varue ist allerdings ausgezeichnet. Auch das Kind und der Affe August machen ihre Sache gut.

Sehr fein ist das Beiprogramm im „Panorama“, wo sich „William Fox beehrt“, neben Tom Witz einige tolle Grotesken vorzuführen, deren eine, „Sechs-Stunden-Lügen“, nur an der Kulisse leidet. Ueberhaupt bringt die Fox-Produktion durch weite Beschränkung auf unbedingt kinomäßige Stoffe und Mittel die reinsten und besten amerikanischen Filme heraus. (Gf.)

Der thüringische Theaterkandal. Die Zuschüsse der Regierung für die thüringischen Landestheater sollen stark kürzt werden. Vom 1. Juli an soll der staatliche Zuschuß, abgesehen von den bei einigen Staatstheatern und Kapellen übernommenen Pensionslasten, jährlich insgesamt nur noch 1 Million Mk. betragen. Die Theater und Kapellen sollen also künftig nur noch 57 Prozent des letzten Zuschusses erhalten. Dazu kommen 33½ Prozent städtische Zuschüsse, und im übrigen müssen, wie es in einer amtlichen Auslassung heißt, die Vertriebe sich selbst beschränken. Die einzelnen Theater und Kapellen haben nach der amtlichen Aufstellung vom 1. Juli 1926 nur noch mit folgenden Beträgen zu rechnen: Weimar mit 514 177 (bisher 659 000) Mark, Meiningen 185 388 (bisher 231 000) Mark, Altenburg 289 008 (372 000) Mark, Gotha 273 947 (364 000) Mark, Theater Sonderhausen 90 312 (120 000) Mark, Hof-Orchester Sonderhausen 142 326 (172 000) Mark, Rudolstadt 22 578 (40 000) Mark. Im Weimarer Nationaltheater haben bereits Ankündigungen stattgefunden, da der Generalintendant auf dem Standpunkt steht, durch durch Personaleinsparungen Ersparnisse erzielen zu können. Dieser Theaterkandal wächst sich allmählich zu einem Theaterkandal der thüringischen Regierung aus. Im Haushaltsausschuß des Reichstags gab am Sonnabend vermittels die sozialdemokratische Fraktion eine Erklärung ab, in der sie aufs schärfste gegen die überaus eigenartige Behandlung der Theaterfrage durch die Regierung protestiert und feststellt, es handle sich um eine bewußte Verletzung der öffentlichen Meinung, wenn in der Reichspresse erklärt würde, daß der Haushaltsausschuß eine Verletzung der Staatszuschüsse beschlossen habe. Bei der Beratung über das Theaterwesen Thüringens im November ist kein Beschluß gefaßt worden, die Regierung hat vielmehr von sich aus über die Höhe der Mittel für das Jahr 1926 Bestimmungen getroffen, ohne den Haushaltsausschuß zu hören. Das Parlament ist einfach vor vollendete Tatsachen gestellt worden. Die Deputierten schließen sich dem sozialdemokratischen Protest an, während die Vertreter der Reichsparteien versuchen, das Verhalten der Regierung als ordnungsmäßig hinzustellen. Ein Antrag der Sozialdemokraten, die Regierung möge sofort vor dem Ausschuß erscheinen und Auskunft geben, wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und der Demokraten bei Enthaltung der Reichsparteien abgelehnt.

Appell.

Das Reichsbanner erprobt die Schlagfertigkeit seiner Organisation durch unvorbereitete Appelle, die in der Regel mit einer Kundgebung gegen die Fürstenabfindung abschließen. Eine Probe in großem Maßstab fand am Donnerstagabend im ganzen Gau Berlin-Brandenburg statt. Gegen 4 Uhr nachmittags wurde den Ortsgruppen der Marmbefehl mitgeteilt, der dann an die Berliner Kreisvereine und diesen unterstehenden Gruppen weitergegeben wurde. Abends 8 Uhr standen die Verbände auf ihren Versammlungsplätzen bereit. Trotzdem in Berlin mit außerordentlichen Schwierigkeiten der Nachrichtenübermittlung zu rechnen war und ein sehr großer Teil der Reichsbannerleute bis spät in die Nacht in den Betrieben, Geschäften und Bureaus tätig ist, gelang es, durchschnittlich 50 bis 60 Prozent der eingeschriebenen Reichsbannermitglieder auf die Marmplätze zu bringen. In den kleineren Städten des Gaus waren überall 70 bis 80 Prozent auf den Marmplätzen versammelt. In Brandenburg, Cottbus, Uben, Landsberg a. d. Warthe und Schneidemühl bis zu 90 Prozent.

Am Sonntag vormittag wurde auf den Marmplätzen von Groß-Berlin in Massenkundgebungen gegen die Verschleuderung von Volksermögen an die abgedankten Fürsten Massenprotest erhoben.

Auch im Gau Magdeburg wurde am Sonntag an verschiedenen Orten alarmiert. In der Stadt Magdeburg war es die Abteilung Dudau, die ihre Mitglieder zusammenrief. —

Vor der Entscheidung.

Der außerordentliche Parteitag der sozialistischen Partei Frankreichs trat am Sonntag in Belleville-Paris im Saal Jean Jaurès zusammen. Die politische Bedeutung des Kongresses findet ihren Ausdruck in der die Teilnehmerzahl früherer Parteitage weit übertreffenden Zahl der Delegierten und dem ungewöhnlich starken Interesse, das die Presse des In- und Auslandes den Beratungen entgegenbringt. Die in der vergangenen Woche in den Delegiertenversammlungen der einzelnen Bezirke gefassten Entscheidungen geben bereits ein verhältnismäßig klares Bild der Mehrheitsverhältnisse. Trotz des starken Gewinns, den die in erster Linie von Paul Boncour und Renaudel vertretene Auffassung der Beteiligung an einer bürgerlichen Regierung zu verzeichnen hat, verfügen deren Gegner doch über eine Mehrheit von rund 300 Stimmen.

Wie groß die Fortschritte sind, die die These der Teilnahme an der Regierung in den letzten Monaten gemacht hat, zeigt ein Vergleich mit dem Abstimmungsresultat des letzten Parteitags im August v. J. Damals ist die Richtung Renaudel mit 559 gegen 2210 Stimmen unterlegen, während sie diesmal auf mindestens 12- bis 1300 von insgesamt etwa 2800 Mandaten zu rechnen hat.

Wenn auch über den Ausgang der Debatte einstweilen bestimmte Anhaltspunkte noch fehlen, so läßt es die völlige Verschiebung der Mehrheitsverhältnisse keineswegs ausgeschlossen erscheinen, daß der Parteitag mit der Annahme einer Kompromißformel enden wird, in der eine genaue Liste der Bedingungen aufgestellt werden dürfte, unter denen die sozialistische Partei mit den Parteien der bürgerlichen Linken die gemeinsame Ueberrahme der Regierung ins Auge fassen könnte. Von der Annahme oder Ablehnung dieser Bedingungen durch die bürgerlichen Linken wird dann wahrscheinlich die endgültige Entscheidung abhängig gemacht werden.

Die erste Sitzung des Parteitags, der vom Generalsekretär der Partei, Faure, eröffnet wurde, fand unter dem Vorsitz Osin, des Sekretärs des Seinebezirks, statt. In einer einleitenden Geschäftsordnungsdebatte wurde beschlossen, die Aussprache bis spätestens Montagabend 6 Uhr zu Ende zu führen. Der erste Redner war der Sekretär Fieu des Departements Farn. Er weist darauf hin, daß die Wähler von Jaurès sich auch diesmal wieder einstimmig zugunsten der Regierungsbeteiligung ausgesprochen hätten in der Ueberzeugung, daß sie das einzig wirksame Mittel zur Bekämpfung der Reaktion sei. Ihre Ablehnung würde als Ausgang der Regierungskrise ein Kabinett der Mitte und damit die Uebergabe der Macht an die Rechte zur unausbleiblichen Folge haben.

Der nächste Redner ist Compere Morel. Er polemisiert einleitend gegen die bisherige Politik der Partei. Das Kartell sei lediglich ein für die Wahl geschlossenes Bündnis gewesen. Heute handle es sich darum, das Kartell durch eine noch stärkere Bindung zwischen den Sozialisten und den Parteien der bürgerlichen Demokratie zu ersetzen. Von diesen trenne aber die sozialistische Partei eine Weltanschauung. Wenn die sozialistische Partei auf den Kampf gegen das Kapital, der ihre Hauptaufgabe im Parlament sein müsse, verzichte, dann verleihe sie sich selbst und ihre grundlegendsten Prinzipien. Wenn es auch nicht schwer sei, sich auf ein gemeinsames Programm mit den Radikalen zu einigen, so sei es doch unmöglich, ein solches Programm mit ihnen zur Durchführung zu bringen. Die Folge wäre, daß in einem gemischten Kabinett die Sozialisten zettungslos in der Minderheit wären und über keinerlei Mittel verfügten, um ihre Forderungen durchzusetzen. Die Sitzung wurde um 12 Uhr Mitternacht vertagt.

Freunde der Notenfälscher.

Die bisher in der ungarischen Falschnotenverbreitung erfolgten Verhaftungen haben die Zahl von 18 erreicht. Am Sonnabend wurde der Leiter des Kartographischen Instituts, der pensionierte Oberst Kurz, verhaftet, von dem der schon vor einigen Tagen verhaftete Beamte des Instituts Görö ausgesagt hat, daß er von Anfang an in die Fälschungen eingeweiht war und durch seine Zustimmung die Fälschungen ermöglicht hat.

Der frühere Leiter des Instituts, General von Haitz, wurde am Freitag verhaftet. Er hat ein Geständnis abgelegt, von Windischgrätz gewonnen worden zu sein, um die nötigen Anweisungen für die Fälschung der Banknoten zu geben. Haitz gibt ferner zu, daß er den Arbeiten beigewohnt und ihren Fortgang kontrolliert hat. Der verhaftete Beamte Görö ist übrigens identisch mit dem Urheber des Ende 1919 gegen den General Radenski in Budapest ausgesprochenen Haftbefehls.

Die Mitglieder des Oppositionellen Blocks, unter ihnen auch der Sozialdemokrat Peyer, haben am Sonnabend dem Ministerpräsidenten die am Freitag veröffentlichte Kundgebung des Blocks überreicht und außerdem Beschwerde darüber geführt, daß während die Zeitung „Willa“ verboten wurde, die Blätter der „Rassenschüler“ fortzuführen, die Fälschungen zu veröffentlichen.

Neuerdings wird auch Oberst Bauer in Verbindung mit den Notenfälschern genannt. Der „Paris Soir“ veröffentlicht den Wortlaut eines Vertrags zwischen den deutschen und ungarischen Monarchisten von 1920. Als Vertreter der deutschen Monarchisten war Oberst Bauer beteiligt. Er hat, wie sich aus dem Vertragstext ergibt, einen deutschen Notendrucker besorgt, der in Uebereinstimmung mit dem Konjunktium beauf-

tragt war, 2 Milliarden Duma-Rubel zu drucken. Deutsche Behörden sollen seit Februar 1921 im Besitz des entsprechenden Dokuments gewesen sein. Eine Feststellung darüber, ob die Rubel gedruckt worden sind, ist aus dem „Paris Soir“ nicht ersichtlich.

Bayerns Kronprinz Ruprecht rückt sehr geräuschvoll von den Frankfälschern ab und behauptet, den in Verbindung mit den ungarischen Fälschern genannten Erzherzog Albrecht seit Jahren nicht mehr gesehen und keine Fühlung mit ihm unterhalten zu haben. Daher scheint es angebracht, auf folgende Tatsache hinzuweisen:

Im Jahre 1922, als Bayern zum Hauptherd der mitteleuropäischen Reaktion geworden war, unterhielten der damalige Polizeipräsident von München, Böhrner, und sein Gehilfe Fried sehr lebhaft Beziehungen zu gewissen Kreisen in Budapest. Beide unternahmen auch verschiedene Reisen dorthin, ungefähr zur gleichen Zeit, als auch der Münchner Landesverwalter Professor Fuchs dort weilte. Die Beziehungen zwischen Fuchs und Fried sind in dem Fuchs-Machhaus-Prozess nur zum Teil geklärt worden. Bemerkenswert ist aber vor allem, daß ungefähr zur gleichen Zeit auch der damalige und heutige „Kabinettschef“ Ruprechts, Graf Soben, und mit ihm der Führer des Bundes „Bayern und Reich“, Dr. Pittinger, in Budapest eingehende Konferenzen mit dem Herrn von Ranya hatten, der gegenwärtig ungarischer Gesandter in Berlin ist.

Angehts dieser Tatsache will das Dementi Ruprechts, daß er den ungarischen Kronprinzen seit Jahren nicht gesehen habe und auch keinerlei Fühlung zu ihm unterhalte, so gut wie gar nichts besagen.

Der ungarische Ministerpräsident Bethlen unterhält die Welt durch wiederholte Erzählungen der Buge, daß es sich bei den Frankfälschungen nicht um politische, sondern um rein kriminelle Verbrechen handelt. Im Gegensatz dazu steht die Tatsache, daß die ungarische Monarchistenpresse die Fälscher als nationale Helden feiert. —

Bergarbeiternot in Belgien.

Die Weltkohlenskrise, die eine Folge der nach dem Krieg notwendig gewordenen Wirtschaftsumstellung ist, — auch das dadurch verursachte jegliche allgemeine Anwachsen der Arbeitslosenziffern veranlaßt man nach den Kriegsjahren — wütet mit einer ganz besonderen Grausamkeit im belgischen Lande. Vorbei sind die Sommermonate des Jahres 1922, wo bei in Amerika ausgebrochene Streik den belgischen Kohlenindustriellen um Lüttich und Antwerpen Niefenaufträge in die Hände warf, wobei auch die Ruhrbesetzung, die Anfang 1923 das Ausblafen vieler französischer Gruben zur Folge hatte, und damit auch größere ausländische Bestellungen bei den belgischen Industriellen, die die Ruhrbesetzung nicht mit dem Eifer unterstützten wie die französischen.

Jetzt stehen die belgischen Arbeiter, die nicht entlassen wurden, sondern meistens einige Tage in der Woche Arbeit vorfinden, ebenso wie die Glücklichsten, die noch jeden Tag an die Arbeitsstätte kommen dürfen, seit 1½ Jahren vor dauernden Lohnerniedrigungen, und selbst die belgischen Gewerkschaften sind in einigen Fällen, in denen der Bergwerksbesitzer wirklich versucht hatte, die Katastrophe zu vermeiden, in schwieriger Lage; denn sie müssen manchmal eine Lohnherabsetzung befürworten, weil tatsächlich manche Gläubiger mit Verlust arbeiten — zum Teil aus Angst vor Aufrüden, zum Teil in der Hoffnung, diese Zeit werde sehr schnell vorübergehen und zögere Tage könnten winken.

Im September zählte man 174 000 belgische Bergarbeiter. Mitte Dezember waren es nur noch 154 000, und die Zahl ist nun schon wieder um 5000 Mann gesunken. Am härtesten werden davon die ausländischen Arbeiter mitgenommen, besonders die Italiener. Viele von ihnen waren vor 2 Jahren nach dem französischen Norden zum Wiederaufbau der zerstörten Gebiete vor dem Faschismus geflohen, bis der französische Staat infolge seiner Armut die weitere Unterstützung der Aufbaubetriebe durch Anleihen laien mußte. Dann gingen sie in das benachbarte Belgien, und nun werden sie wieder von dort nach Frankreich zurückgeschoben, wo es zurzeit infolge der Inflation wieder einen allgemeinen Arbeitermangel gibt. Infolge der Inflation gibt es aber auch einen französischen Dumping, der die Stellung des belgischen Bergbaus noch weiter unterminiert.

Seit 1920 sollen sich in Belgien die Löhne nach dem Preisindex richten (in Frankreich ist man auch so weit noch nicht). Gegen diese Uebereinkunft wenden sich die Hüttenbesitzer seit Anfang vorigen Jahres, da sie sie angeblich ruinert. Es bedürfte aller Anstrengung und Kunst der Gewerkschaften, um von der Regierung immer wieder eine Aufrechterhaltung der Abmachung zu erwirken. Denn die Uebereinkunft hat das Gute für die Arbeiter, daß man wenigstens theoretisch eine Grundlage für die Lohnberechnung hat. Allerdings nur „theoretisch“, da die Statistik der Lebensmittelpreise nicht sehr genau funktioniert (die Lebensmittelpreise sind meistens schon höher als die Statistik sie angeht) und da Lohnherabsetzungen trotz der Uebereinkunft hatten vorzukommen müssen. Jetzt wollen die Bergwerksbesitzer, wenn es ihnen weiter unmöglich gemacht wird, die Uebereinkunft ganz aufkündigen, sie nicht mehr von den Schwankungen der Preise auf dem Lebensmittelmarkt, sondern auch von dem der Kohlenpreise auf dem Weltmarkt abhängig machen. Das käme einer neuen Lohnherabsetzungsbewegung gleich.

Unter diesen Umständen stehen wir vor der Möglichkeit eines Streiks der 150 000 belgischen Bergarbeiter. Die Schachtarbeiter verdienen zurzeit 25 Frank pro Tag (83 waren es 1921), und die übrigen zwischen 15 und 18 Frank. (Ein belgischer Frank kostet 19 Pfg.) Das soll nur noch weiter herabgesetzt werden.

Zur Verhütung dessen verlangte der sozialistische Arbeitsminister Gauters kürzlich in der belgischen Kammer ein „Wirtschafts-Bocarno“, zu dem der Wiederbeginn der Verhandlungen der englischen Bergwerksindustriellen mit dem General-Kohlenindustriell ein erster Anfang wäre. Denn die Wirtschaftskommission des Völkerbundes lebt noch nicht, und der Sturm wirtschaftlicher Unordnung pfeift immer stärker über Europa. Belgien ist nur ein kleines Land, aber es ist ein Angehöriger der immer fürchterlicheren Wirtschaftskämpfe, die alle Länder noch erleben werden, wenn sie nicht zu internationalen Wirtschaftskonventionen schreiten.

Notizen.

Nicht Erzberger-Mörder, sondern — Hochstapler. Die Untersuchung der zuständigen Gerichtsstellen hat ergeben, daß der in Bad Aulsee verhaftete angebliche Erzberger-Mörder mit dem geflüchteten Schulz nicht identisch ist. Es handelt sich um einen Hans Vogt, der 1898 in Leipzig geboren ist und sich unter den verschiedensten gräßlichen Namen in Ost- und Ostpreußen als Hochstapler herumgetrieben hat. Vogt ist Mitglied einer deutschen Geheimorganisation. Er wird wegen der verübten Verbrechen schon seit Monaten flehentlich gesucht. Die schlimmste Blamage, die den Nationalisten bereitet werden konnte, ist die, daß durch den Hochstapler an den Tag kam: wer sich als Renaudel-Mörder zu erkennen gibt: gerät bei ihnen besonders Vertrauen. —

Notenarbeiten im Industriegebiet. In den nächsten Tagen soll in Düsseldorf eine Konferenz der Regierungspräsidenten von Düsseldorf, Arnberg und Münster stattfinden, die sich mit der Frage der Beschleunigung der Ausführung von Notstandsarbeiten zur Wäberung der Arbeitslosigkeit im rheinisch-westfälischen Industriegebiet befassen wird. An der Besprechung wird ein Vertreter des Siedlungsverbandes für den Ruhrkohlenbezirk sowie je ein Kommissar des Reichswirtschafts- und des preussischen Wohlfahrtsministeriums teilnehmen. —

Zwangszersetzungen in Polen. Eine Verordnung des polnischen Ministerrates bringt eine 126 Namen umfassende Liste von Grundstücken in der Gesamtausdehnung von 50 000 Hektar, die im Laufe des Jahres 1926 der Zwangszersetzung unterliegen. Diese zur Zersetzung gelangenden Grundstücke verteilen sich ziemlich auf das ganze Gebiet des Staates. Die größten Gebiete muß das Land um Graubenz mit 5300 Hektar und Krakau mit 5000 Hektar stellen. Auf Posen entfallen 4450 Hektar. Unter den Besitzern der in den Landschaften Graubenz und Posen zu zersetzenden Grundstücke, die ein Areal von je 50 bis 1000 Hektar umfassen, liegt man größtenteils deutsche Namen. —

Sowjetvertreter in Genf. Die Sowjetregierung hat dem Völkerbunds-Sekretariat mitgeteilt, daß sie die Einladung zur Teilnahme an den Arbeiten des Sachverständigen-Ausschusses für die Vereinheitlichung des Privatrechts in der Binnenschifffahrt annimmt. Die Beratungen beginnen am 11. Januar in Straßburg. Vertreter Russlands ist Nikolaus Melinin. Deutschland wird in diesem Ausschuss durch Professor Mittelstein (Hamburg) vertreten. —

Zusammenfluß englischer Gewerkschaften. Die Vollzugsausschüsse der Transportarbeiterunion und der Union der englischen Gemeindegewerkschaften haben heute die Prüfung des Planes einer Vereinigung beider Gewerkschaften begonnen. Die Vereinigung der beiden Unionen würde 800 000 Arbeiter umfassen. —

Depeschen.

Vertrag der Fälscher mit Ludendorff.

Wb. London, 11. Januar. „Bestminster Gazette“ schreibt, sie sei als erstes Blatt in der Lage, die innere Geschichte des ungarischen Komplottes zu enthüllen, das auf die Ausrafung einer faszistischen Monarchie in Ungarn mit Erzherzog Albrecht als König abgezielt habe. Die Anhänger des jugendlichen Erzherzogs Otto seien in die Verschwörung nicht verwickelt. Das Blatt erfährt von einem „gut unterrichteten Korrespondenten“, der öffentliche Ankläger (Erster Staatsanwalt) Ungarns habe außer der Verhaftung des Prinzen Windischgrätz auch die Verhaftung des Kabinettschefs des Regenten, Bartha, des Schwiegersohns des Regenten, Polkafay und des Deputierten Joseph Gombos, des Führers der Nationalistenpartei, ferner des Leutnants Pronay, des Hauptmitarbeiters des Obersten Geijas, eines hervorragenden Führers der „Erwachenden Madjaren“ und des Bischofs Zadravec befragt.

Ferner habe er von dem Präsidenten die Aufhebung der Parlamentsimmunität der Deputierten Schardt (des Präsidenten der „Erwachenden Madjaren“) und Main verlangt. Main sei nach Italien geflohen, er sei aber von einem französischen Geheimpolizisten nach Budapest zurückgebracht worden. Im Jahre 1923 habe er, Main, mit General Ludendorff und Hitler in München einen Vertrag unterzeichnet, in dem versprochen worden sei, den bayrischen Nationalisten Lebensmittel zu senden, wofür 10 000 Bayern den ungarischen Faschisten bei einem Aufstand in Ungarn, der zugleich mit einem solchen in Bayern stattfinden sollte, zu Hilfe kommen sollten. Seither liege Beweismaterial vor, daß die Umgebung des ungarischen Regenten tief in die Fälschungsangelegenheit verwickelt sei. —

Konferenz der republikanischen Parteien.

Berlin, 11. Januar. (Radio.) Heute vormittag 11 Uhr fand auf Anregung der Abgeordneten Gehrenbach und Marz eine Besprechung über die Frage der Regierungsbildung statt, in der Abgeordnete Gehrenbach den bereits veröffentlichten Beschluß der Reichskonferenz des Zentrums erläuterte. An dieser Besprechung nahmen die Abgeordneten Hermann Müller, Weis und Hilferding für die Sozialdemokratie, Koch, Haas und Erkelens für die Demokraten teil. Die Vertreter der Sozialdemokratie erklärten, daß die sozialdemokratische Fraktion am Dienstag nachmittag einberufen sei und daß ihr die Stellungnahme vorbehalten bleiben müsse. —

Der Eintritt in die Regierung.

Effen, 11. Januar. (Radio.) Eine außerordentlich gut besuchte Mitgliederversammlung der Sozialdemokratischen Partei sprach sich nach einem Referat des Reichstagsabgeordneten Limberk, ohne einen formulierten Beschluß zu fassen, mit großer Mehrheit für die große Koalition aus. Die Redner brachten fast einstimmig zum Ausdruck, die Reichstagsfraktion müsse noch einmal den Versuch unternehmen, mit den bürgerlichen Koalitionsparteien über die Regierungsbildung zu verhandeln, selbstverständlich auf der Grundlage der sozialdemokratischen Forderungen. —

Gegen den Fürstentraub.

Braunschweig, 11. Januar. (Radio.) In zwei vom Reichsbanner einberufenen Massenkundgebungen gegen den Fürstentraub wurde ein Telegramm beschlossen, das dem Reichsausschuß des Reichstags übermittelt wird: „Die republikanische Bevölkerung Braunschweigs legt schärfsten Protest gegen die unerhörten Forderungen der ehemaligen Fürsten ein und verlangt von den Vertretern des Volkes eine reichsgesetzliche Regelung unter Ausschluß des Reichsmeges.“ In den Versammlungen und der anschließenden Demonstration haben mindestens 5000 Republikaner aller Richtungen teilgenommen. —

Furchtbares Verbrechen.

Wb. Mexiko, 11. Januar. Nach Privatmeldungen aus Guadaluajara überfielen 20 bewaffnete und verumrante Räuber einen Personenzug zwischen Guadaluajara und Mexiko. Sie ermordeten die Mehrzahl der Reisenden und zahlreiche Soldaten der Begleitmannschaft. Zwischen den Galtstellen Negrete und Yurecuato überfielen die Räuber, die den Zug in Guadaluajara bestiegen hatten, plötzlich die Soldaten und die Reisenden mit Messern. Von der militärischen Begleitmannschaft wurden alle bis auf sieben getötet. Die mit dem Leben davongekommenen Soldaten sind schwer verwundet. Der Zug wurde mit den Opfern der Räuber in Brand gesteckt. Die Räuber standen unter dem Befehl eines früheren Obersten. Sie entluden auf der Lokomotive mit 300 000 pesos. Die telegraphischen Verbindungen wurden durchgeschnitten. Die Verfolgung ist eingeleitet. —

Wb. Mexiko, 11. Januar. Bisher sind aus den Trümmern des zwischen Negrete und Yurecuato von Banditen überfallenen Eisenbahnzuges 20 mit Brandwunden bedeckte Leichen geborgen worden. Kein Wagen des in Brand gesteckten Zuges ist von den Flammen verschont geblieben. Die Banditen sollen das Verbrechen begangen haben, weil sie in dem Zuge den General Ferrera vermuteten. Die Lokomotive, die die Banditen zur Flucht benutzten, wurde einige Stationen von dem Schauplatz des Verbrechens entfern, ermöglicht aufgefunden. —

Underberg



Das Publikum, welches meine Ware kaufen will, verlangt nicht immer ausdrücklich „Underberg“, sondern Boonekamp oder echten Boonekamp und glaubt, besonders im letzteren Falle, dass ihm dann mein Fabrikat „Underberg“ geliefert werden müsse. Diese Auffassung ist irrig.

Das Wort „Boonekamp“ ist Freizeichen und kann deshalb von Jedermann gebraucht werden. Darum bringe ich seit dem 14. Oktober 1916 mein Fabrikat, dessen Zusammensetzung streng gewahrtes Geheimnis meiner Firma ist, nur noch unter der Warenbezeichnung

Underberg

in den Verkehr. Die Warenbezeichnung „Underberg“ und der Wahlspruch „Semper idem“ sind mir gesetzlich geschützt. Unter diesen Bezeichnungen darf daher nur mein Fabrikat feilgeboten oder verkauft werden. Ausserdem sind mir auch Ausstattung, Etikett und Vignette meines Fabrikats (vergl. nebenstehende Abbildung) geschützt, und zwar sowohl in ihrer Gesamtheit, wie in den charakteristischen Einzelheiten.

Die Fabrikation des „Underberg“, welcher aus den edelsten Kräutern und feinstem Weinsprit hergestellt wird, erfordert viele Monate. Derselbe ist deshalb nicht mit anderen Bitterfabrikaten, speziell mit solchen, welche aus Essenzen hergestellt und in 1-2 Tagen trinkfertig sind, zu vergleichen. „Underberg“ bildet eine Klasse für sich. Sein Wert liegt in der einzig dastehenden, anerkannt vorzüglichen Qualität, die seit der Gründung im Jahre 1846 stets dieselbe geblieben ist, getreu seinem Wahlspruch

Semper idem

Bei Magenverstimmungen und Verdauungsstörungen hat sich „Underberg“ seit beinahe 80 Jahren als wirksamstes Hausmittel bewährt. „Underberg“ sollte in keiner Familie fehlen.

Man verlange stets ausdrücklich „Underberg“.

Gegründet 1846.

H. Underberg-Albrecht in RHEINBERG (Rhld.)

Gegründet 1846.

Lager: Magdeburg, Schenkendorfstr. 17. Paul Kuhr. Telefon: 4334.

Prima Schweinefutter!

Buttermilch und Molken
hat langjährigere Reagen zu billigen
Preisen abgegeben

Magdeburger Molkerei
G. m. b. H.

Übler Mundgeruch

wirkt abstoßend. Häßlich gefärbte Zähne ent-
stellen das schönste Antlitz. Beide Schön-
heitsfehler werden sofort in vollkommen
unschädlicher Weise beseitigt durch die Zahn-
paste Chlorodont. Überall zu haben.

Zur ichigen Saison empfehle
angereicht preiswert
Schärscheren mit Fabrikzeichen
„Doppelstich“
Eisenhül. Max Krause, Egeln.

+ Krankenbehandlung +

Homöopathie, Biochemie.
Jeder Kranke wird nach seinen Beschwerden
individuell behandelt. Erkennung der Krankheit
durch Augendiagnose. Harnuntersuchung.

E. Altmann, Gr. Münzstr. 4.
Sprechstunden: 9-1, 3-6, Sonntags 11-1.

Stadtesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Mittstadt.

Fobesfälle. 11. Januar. Witwe Julie
Gerhard geb. Berlin, 70 J. Gertrud geb.
Zaher, Ehefrau des Sprachlehrers August
Röbke, 58 J. Marie geb. Kreffe, Ehefrau des
Arbeiter Erich Herr, Hafenstr. 37 J. Witwe
Bernine Hummel geb. Sommerweis aus
Steingrimma, 61 J. Helene geb. Zühlke,
Ehefrau des Schmiedes Gustav Böhm, 54 J.
Kartha, 2. des Drehers Albert Kranke, 68 J.
Jm. Arbeiter Richard Krone, 71 J.

Fernruf 7100

Carl Ebeling

Hauptwache 8/9 am Alten Markt
Schrotestraße 26, Wilhelmstadt

In Trauerfällen

Fachmännische Beratung!
Erledigung der Formalitäten



Einziges Bestattungs-Institut
mit eig. Personen- u. Leichen-Autos am Platze

Überführungen

Preissturz

für Gefrierfleisch!!

Mit Beginn des neuen Jahres
sind die Verkaufspreise für Gefrier-
fleisch erheblich gemindert, so daß
sämtliche Verkaufsstellen des
Magdeburgs zu herabgesetzten Preisen
verkaufen können.

Der Großhändler-Verein
E. B.

Billiger Käse

im Alte Markt-Geschäft

Korbkäse mit Schimmel, gut im
Geschmack, 10 Stk.
anzunehmende d. Stück
solange der Vorrat.

Otto Töpfer, Alter Markt 32

Los von Gicht und Rheuma

erzielt man durch Einlage von

Thermogene (Hitzeplatte).

Interesse findet Sie! Keine Hautschäden!
zu haben in

Drogerie Heuber, Kochl. H. Grenzlich
Bismarckstr.

Kalender

mit Rückgaben

zu **herabgesetzten Preisen**
Buchhandlung Volksstimme

Kredit- Sewilligung

Möbel

zu **herabgesetzten**

Schloß, Speisezimmer
Schlafzimmer, Küchen
Einzelstücke

Verkauft nach allen Orten

Möbel für 65 Mk.

Einzelstück 9 Mk.

Möbel für 140 Mk.

Einzelstück 16 Mk.

Möbel für 180 Mk.

Einzelstück 22 Mk.

Möbel für 250 Mk.

Einzelstück 48 Mk.

Möbel für 350 Mk.

Einzelstück 68 Mk.

Möbel für 475 Mk.

Einzelstück 75 Mk.

u. s. w.

zu **herabgesetzten** Preisen

in **Magdeburg**, von

250 Mk. an, täglich

u. **500 Mk.** an, monatl.

von **10 Mk.** an.

Rechnungsfrei, ohne

Agio, 25-30 Mk.

Spez. L. Wilm. - Str. 11.

Ernst

Geissler

Magdeburg
Breiter Weg 124
Telef. 3000-31
Spez. L. Wilm. - Str. 11.
von 2-7 Uhr.

Keuchen, Atemnot Verschleimung

Schreibe allen gern un-
kosten, womit sich schon
viele Leiden u. ihrer
Qual befreien. Nur
Rückmarke ermitteln!
Walter Altmann,
Kellergasse (Eichsfeld)
M. 40.

Vergessen Sie nicht
die Auslagen der Sach-
handlung Vorkasse!

Hermann Roine

1. Boden vor seinem 52. Geburtstag.
Magdeburg-Südost, Sadmerleber Straße 3, 1. Treppc
Marie Roine geb. Schmidt, Helene und Robert Roine,
Reinhold Herrmann als Schwiegerkinder.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 13. Januar, nach-
mittags 3 Uhr, von der Kapelle des Salfer Friedhofs
aus statt.

Dankfagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise
herlicher Teilnahme beim Begräbnis
unserer lieben Entschlafenen sagen wir
allen lieben Verwandten, Freunden und
Bekanntem unser herzlichsten Dank
Besonderen Dank Herrn Superintendent
Gerloff für seine tröstlichen Worte.

Magdeburg-Rothensee, 11. Januar

August Ringner u. Kinder.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise der innigen
Teilnahme und für die reichen Kran-
kenbesuche beim Heimgange unserer lieben
Frau sage ich allen Freunden und Be-
kannnten auf diesem Wege meinen herz-
lichsten Dank. Besonderen Dank Herrn
Superintendent Gerloff für seine tröstlichen
Worte. Den Hausbewohnern spreche
ich ebenfalls meinen Dank aus für das
letzte Geleit. Ferner gilt mein Dank
auch den Kollegen der Waisenvereine
Magdeburg-Rothensee für die mir be-
wiesene Aufmerksamkeit!

Die trauernden Hinterbliebenen

Willi Dummernig
nebst Söhnchen Kurti.

? Erlösung ? Rätsel der Bibel. Religiöser Vortrag

in **herabgesetzten** Preisen
am **„Kriemhildsaal“**, vis-a-vis Regent

Dienstag den 12. d. M., abends 8 Uhr.

Eintritt frei!

Eintritt frei!
Hajene Freunde, anfrichtige Zweifler, ernste
Denker und Gottvertrauer herzlich willkommen.
Ob Jesus lebte oder nicht, ist für wenige
eine Frage, ob er Gottes Sohn war, stehen
viele in Zweifel.

Kommen Sie und hören Sie selbst, wie
a. S. für seine Gottesanbeterheit und sein Erlöser-
amt die Bibel, sein Leben und die, welche ihm
nachfolgen, nicht zu widersprechenden Beweisen
bringen.

Vereinigung Erster Bibelforscher

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme beim Heimgange unserer lieben
Frau sagen wir allen Verwandten,
Freunden, Bekannten, der Firma Polte
sowie den Bewohnern von Kurfürsten-
straße 24 auf diesem Wege unser innigen
Dank. Besonderen Dank Herrn
Bakker Göttmann für die tröstlichen
Worte.

Die trauernden Kinder

Geismüller Schützle.

Reichskräuterwoche des Deutschen Drogistenstandes!

In den Schaufenstern aller deutschen Apotheken erscheinen in dieser Woche Kräuter-
spezialausstellungen, welche nur eine Zeitüberbrückung aus dem umfangreichen Gebiete des
Kräuterhandels dem Publikum vor Augen führen. Kommen Sie alle Kräuterkunde nur
bei Ihren Apothekern und lassen Sie sich von marktgerechten angebotenen
Kräutern überzeugen! Die Drogisten bitten, die lehrreichen Auslagen zu beachten und sich das
„Beiblatt für die Anwendung giftiger Arzneikräuter“ in ihrer Drogeriehandlung
kostenlos geben zu lassen.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg den 11. Januar 1926.

Arbeiten der Stadtväter.

Zur Stadtverordneten-Sitzung am Donnerstag liegt eine äußerst reichhaltige Tagesordnung vor.

Neubau zweier Schulküchen.

Durch den Haushaltplan der Hochbauverwaltung sind für Neubau und Ausstattung der Schulküche Spielgartenstraße 1a 60 000 Mark, für Neubau und Ausstattung der Schulküche Bismarckstraße 23 45 000 Mark bewilligt worden.

Anlage im städtischen Versorgungshaus.

Für die Erneuerung des vollständig verbrauchten Kochherdes im städtischen Versorgungshaus war im Haushaltplan der Hochbauverwaltung für 1926 der Betrag von 8500 Mark zur Verfügung gestellt.

Im den beim Arbeiten der Anlage erzeugten Dampf noch anderweitig nutzbringend verwenden zu können, ist der Einbau einer Heißwasserbereitungsanlage zweckmäßig.

Der Magistrat hat die Mehrausgaben genehmigt und sich damit einverstanden erklärt, daß auch der Einbau der Warmwasserbereitungsanlage und die Erneuerung des Rührerfußbodens aus praktischen Gründen sofort im Zusammenhang mit den übrigen Arbeiten ausgeführt werden.

Neue Beleuchtung der Stadttheaterbühne.

In der Vorlage des Magistrats heißt es: Bereits im vorigen Jahre hatte das Elektrizitätswerk gefordert, die elektrische Beleuchtungsanlage des Stadttheaters zu erneuern zu lassen.

Der Beleuchtungsraum ist, nachdem im vorigen Jahre ein Bühnenregulator für die Rundhorizontbeleuchtung provisorisch aufgestellt wurde, viel zu klein geworden.

Die Erneuerung der Beleuchtungsanlage ist in den letzten Jahren Gegenstand einer Reihe von Verfügungen der Feuerpolizeibehörde gewesen, ohne daß bisher eine grundlegende Verbesserung vorgenommen werden konnte.

Neue Radfahrwege.

Der Magdeburger Verein für Radfahrwege beabsichtigt, die Durchführung folgender Arbeiten:

- 1. Die Verbreiterung des durch die Herrentrugwiesen vom Herrentrug über Kaufeburg bis zur Löttauer Grenze führenden Hauptradfahrweges auf eine Breite von mindestens 2 Meter.
2. Die Wiederinstandsetzung des durch die Valentinwiesen nördlich des Herrentrugparkes führenden sogenannten Alten Herrenweges.
3. Die Neuanlage eines Radfahrweges, der von dem an der Herrentrug-Chaussee gelegenen Margaretenhof über die Pump-

station nach der Eisenbahnbrücke im Herrentrugpark führen soll, um dort Anschluß an den bereits im Park vorhandenen Radfahrweg zu finden.

Nach den Berechnungen werden die Arbeiten rund 30 000 Mark Kosten beanspruchen. Von diesen Kosten will der Verein 15 000 Mark tragen.

Die beantragten Wegearbeiten scheinen dem Magistrat nach Prüfung der Verhältnisse als begründet, besonders ist die beantragte Verbreiterung des Hauptradfahrweges im Interesse des ständig zunehmenden Radfahrerverkehrs als notwendig zu bezeichnen.

Ausflug der Magdeburger.

Sonntag nachmittag. Auf dem Breiten Wege stehen die Menschen und warten auf die Elektrische. Natürlich, wenn man in Magdeburg auf etwas geduldig warten muß, dann ist es die Elektrische.



Strandgut.

Das ist seltsam, daß die Großstadtmenschen nur dann ans Wasser gehen, wenn sie die Gewähr haben, daß sie ganz trocken bleiben: oben, unten, innen und außen.

Die Ruderleute, die ihre schmalen Fahrzeuge durch die Wellen treiben, machen eine sympathische Ausnahme. Am Sonntag taten sie es mit besonderem Stolz.

Im übrigen geht keine Familie, kein Brautpaar, kein Gesellschaftsklub, der etwas auf sich hält, ohne Kamera aus. Auf allen Wegen wird an einem betriebsamen Sonntage geknipst.

Es wird aufgestellt, in gute Haltung gebracht, der Badstich schaut „traumverloren“ in die Ferne, der junge Mann marchiert Helidentum; nur die Kinder entweichen immer die Minute durch leichtsinnige Ränke.

Die Elbe schaut zwischen den Bäumen hindurch auf das komische Getriebe der Menschen. Und aus geheimnisvollen Gründen ist Wasser aufgestiegen, steht ruhig wie ein Spiegel und fordert eigentlich die Menschheit auf, einmal in diese Tiefe hineinzuschauen und still zu sein.

An der Spitze des roten Horns drängt sich die Menge. Noch immer liegen die Wellen über die Ufer, die Elbe ist noch nicht in ihr vorgeschriebenes Bett zurückgekehrt.

Magdeburg war ausgezogen, um die große Elbe zu besuchen.

In den Werktagen ist es still an den Ufern, unter den Bäumen auf dem roten Horn und dem Herrentrug. Aber Besuch kommt auch. Neben den einsamen Spaziergängern die armen Leute, denen die Elbe eine gute Gefährtin ist.

Bei den Sammlern gibt es auch unterschiedliche Betriebe.

Große, die mit einem Handwagen arbeiten, mittlere, die eine geräumige Kiepe haben, kleine, die im Rucksack ein paar Nestchen und Bretchen nach Hause tragen.

In Werktagen gewährt dann das Gebiet des großen Strömens und der vielen Seen eigenartige Bilder, wenn einzelne Menschen wie dunkle Schatten an den Ufern auftauchen und suchend umher-tasten.

Kommunisten-Feigheit.

Nach Beendigung des Streikes der Hafenarbeiter im August vorigen Jahres in Magdeburg brachte das hiesige kommunistische Blättchen, die „Tribüne“, in ihrer Nummer 192 vom Mittwoch den 19. August 1925 einen Bericht über die Beendigung des Streikes in der bekannten Aufmachung, welcher mit lauter Un-wahrheiten versehen war.

Damit ist für uns die Angelegenheit erledigt, womit gleichzeitig gesagt sein soll, daß wir für die Zukunft bei etwaigen An-pöbelungen von dieser Seite schon aus Reinlichkeitsgründen nicht mehr antworten werden.

Deutscher Verkehrsbund, Ortsverwaltung Magdeburg. D. Ruhnert.

Betriebsrätekurse.

Vom Ortsauschuß des A. D. G. B. Magdeburg wird uns geschrieben:

Die Betriebsräte und Betriebsabläufe werden darauf aufmerksam gemacht, daß am 16. Januar in der Gewerblichen Berufsschule am Krötenort wieder die Betriebsrätekurse, die als Wirtschaftsschule der Volkshochschule angegliedert sind, beginnen.

- 1. Dr. Heine: Nationalökonomie. Beginn am 16. Januar. Hörgelgebühr 1,50 Mark.
2. Magistratsrat Böhm: Praktische Fragen aus dem Arbeitsrecht. Beginn am 20. Januar. Hörgelgebühr 3 Mark.
3. Magistratsrat Böhm: Praktische Fragen aus dem Arbeitsrecht. (Kurzus für Fortgeschrittene.) Beginn am 20. Januar. Hörgelgebühr 3 Mark.
4. Dr. Hübner: Politik einst und jetzt. Beginn am 21. Januar. Hörgelgebühr 4 Mark.
5. Albert Steink: Abteilungsleiter im Arbeitsamt: Arbeitsmarktfragen. Beginn am 22. Januar. Hörgelgebühr 3 Mark.
6. Arbeitersekretär Wünschmann: Rechtsprechung in der Sozialversicherung. Beginn am 25. Januar. Hörgelgebühr 3 Mark.
7. Dr. Stubijsch, Leiter des städtischen Berufsamts: Aufgaben und Methoden der Berufsberatung. Beginn am 25. Januar. Hörgelgebühr 2 Mark.
8. Paul Neumann, Gewerkschaftsbeamter: Praktische Fragen aus dem Betriebsrätegesetz. Beginn am 26. Januar. Hörgelgebühr 3 Mark.
9. Otto Buchholz, Berufsschulleiter: Wirtschaftliche Entwicklungen. Beginn 1. Februar. Hörgelgebühr 2 Mark.
10. Dr. Heine: Rechtswissenschaft. Beginn am 6. Februar. Hörgelgebühr 1,50 Mark.

Die Hörerarten für diese Kurse sind im Arbeitersekretariat zu entnehmen. Wir machen darauf aufmerksam, daß auch Gewerkschaftsmitglieder, die nicht Betriebsräte sind, an den Kursen teilnehmen können.

Der Palästina-Arbeiterfond.

Der Genosse Felix Jechenbach spricht am Dienstag in Magdeburg in den „Apollo“-Festhallen. Der Reinertrag des Abends fließt dem Palästina-Arbeiterfond zu.

Auch die ersten Schritte auf dem Gebiete der selbständigen Arbeitunternehmung bei Häuserbau, Boden-Revellierung u. a. m. wurden durch Arbeitergruppen gemacht, die vom Palästina-Arbeiterfond organisiert und finanziert wurden.

Die wichtigste Rolle jedoch spielte der Palästina-Arbeiterfond auf dem Gebiete des gewerblichen Genossenschaftswesens. In seinen letzten Budgets hat der Palästina-Arbeiterfond neben größeren Beträgen für landwirtschaftliches und städtisches Genossenschaftswesen, auch gewisse Mittel bestimmt für den Bau eines Arbeiterkinderhortes, für die politische, organisatorische und kulturelle Arbeit der jüdischen Arbeiter in Palästina und für Fachausbildung.

Das Wachsen und die Entwicklung der palästinaischen Arbeiterorganisation in den letzten Jahren haben aber begrößerte und kompliziertere Aufgaben gestellt. Einige Gebiete seiner ursprünglichen Tätigkeit, wie Arbeitsvermittlung, Organisation von Unternehmungsgruppen, fallen jetzt in die Aufgaben der palästinaischen Arbeiterorganisation und ihrer Organe.

Institutionen, zur Schaffung neuer, zum Einbringen in neue Arbeitszweige, ohne auf finanziellen Erträgen oder auch nur auf dem unbedingten Herausdrängen des hollens investierten Kapitals bestehen zu müssen. Darum muß der Palästina-Arbeiterfond im Kampfe und in der Aufbaubarbeit der jüdischen Arbeiter in Palästina die Rolle des Bahnbrechers spielen, der seine Opfer scheut, um neuen Kämpfern und Aufbauern den Weg frei zu machen.

Weltliche Schulergebnisse.

„An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“, heißt es in einem Bibelwort, und die Sammelstudie Alte Neustadt, Emdaler Straße, Eingang Salzweber Straße, hat jedem Vater und jeder Mutter eine prächtige Gelegenheit gegeben, die Früchte einer einjährigen Erziehungsarbeit im weltlichen Sinn in Augenschein zu nehmen. Sie hat die Arbeiten ihrer Schülerinnen und Schüler der Offenheit unterbreitet und Interessenten und Kritikern ist zu raten, diese Ausstellung, die nur noch bis zum Dienstag in der Zeit von 5 bis 9 Uhr abends geöffnet ist, zu besuchen. Da wird mancher vom Sanktulus zum Paulus werden und staunen vor den Werken der Kinder stehen.

Mit den Arbeiten der Kleinsten beginnt es, der Sechsjährigen. Aret, Schreib- und Zeichenarbeiten liegen vor uns auf dem Tisch oder schmücken die Wände. Uns, die man in der alten Volksschule 8 Jahre lang traktiert, dreißt und denen man abstrakte Begriffe eingeblaut hat, fällt der Unterschied sofort in die Augen. Schon aus diesen ersten Anfängen ersieht man den hohen Wert der neuen Lehrmethode, die aus dem Leben für das Leben schöpft und die Kinder zu frohen schöpferischen Menschen gestaltet.

Und diese Erklärungsarbeiten reden davon, wie falsch die Voraussetzungen der alten Lernmethode sind, die Kinder seien kleine dumme Menschen, denen man die aufgespeicherte Weisheit der großen Klugen Alten täglich tellerweise eintrichtern müsse. Rein, hier auf dem Ausstellungstisch zeigt es sich so recht, daß es junge Menschenknospen sind, deren natürliche Triebe zum Schönen und Guten nicht in allhergebrachter Weise erstickt, deren klare Augen nicht verdunkelt werden dürfen.

Man kann nicht alles beschreiben, was an dieser Ausstellung wertvoll ist. Sie birgt in allen Stufen Kunstwerke in ihrer Art und als Glanzstück das Ölgemälde eines Neunjährigen. Der Gesamteindruck aber ist, daß die Schöpfer all dieser kleinen Dinge mit Herz und Hirn bei der Sache sind.

„Ja, aber wo bleibt denn das Notwendigste, das Rechnen und Schreiben?“, höre ich die Zweifler rufen. Geht hin und überzeugt euch selbst davon. Auch hier liegen prächtige Ergebnisse von dem aus, was Inerend, basierend, formend und spielend erreicht wurde. Und das Urteil des objektiven Kritikers lautet: Diese Kinder werden sich dereinst im praktischen Leben zurechtfinden.

Am Freitag hatte die Schule zu einem Elternabend in den „Nationalfeiern“ eingeladen. Märchenspiele der Kinder vom ersten bis vierten Schuljahr waren angekündigt und bildeten — um es vorweg zu sagen — gleichsam eine Krönung der Ausstellung. Es war einfach bewundernswert, wie diese kleinen Sechsjährigen unsere alten lieben Märchen lebendig zu machen verstanden. Nichts vom verächtlichen Bühnenfieber! Die Kinder lebten ganz einfach in ihrer Märchenwelt, unbekümmert um die fast tausend Hörer zu ihren Füßen.

Auch hier nur würdevolles Spiel, kein eingepauktes, und der Reiz wurde durch freie Zugaben der kleinen Darsteller aus ihrer eignen Umwelt nur noch erhöht. Herr Schulleiter Faulbaum und sein Lehrerkollegium können stolz sein auf ihre Erfolge, die allerdings erst das zeitliche Zusammenwirken der Dreieinigkeit „Lehrer, Eltern, Kinder“ möglich machte.

Wir gingen nach Haus und zogen Vergleiche zwischen einst und jetzt, zwischen konfessioneller und weltlicher Schule. Sie fielen zugunsten der letzteren aus. Denn mit welchen Untergekommen kann die konfessionelle Schule in ihrem jahrzehntelangen Bestehen aufwarten? Anecdotalen schuf sie, die, durch Krieg und Zusammenbruch aus dem Gleichgewicht gedrückt, ihres Glanzes nicht Herr zu werden vermochten. Die weltliche Schule aber schafft Menschen, die sich das Leben nicht zur Hölle gestalten werden.

„An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!“ Arbeitereltern, prüft, und ihr werdet eure Kinder der weltlichen Schule zuführen.

Ergebnis der Viehzählung.

Die Viehzählung vom 1. Dezember 1925 hat in Magdeburg insgesamt 7535 Viehhaltungen, darunter 2511 in der Stadt, 2500 in den Vororten, 1000 in den Dörfern und 1024 in den ländlichen Bezirken. Die Viehhaltung ist im Vergleich mit dem Jahre 1924 für die Pferde eine Zunahme um 33, für den Ferkelstand um 125 Stück, alle anderen Viehgattungen haben eine Abnahme zu verzeichnen, und zwar: Kühe um 77 Stück, Schafe um 117 Stück, Schweine um 1747 Stück und Hühner um 491 Stück. Rinder, Kanarienvögel, Gänse, Enten und Wasservögel werden im Jahre 1924 nicht gezählt.

Eine Vermehrung der Zahl der Pferde zeigen vor allem Sudenburg (502 gegen 396), Friedrichsbad-Berberder (257 gegen 163), Neustadt (1037 gegen 907) und Wilhelmshagen (586 gegen 522), während in der Altstadt nur 524 Pferde gegenüber 500 im Jahre 1924 gezählt wurden. Die größte Zahl der Rinder wurde im Preßler (165 gegen 152 im Jahre 1924) ermittelt, dann folgen Katharinen (157 gegen 177), Beberhausen (138 gegen 128), Neustadt (127 gegen 122) und Salzhilke (118 gegen 130). In den anderen Stadteilen blieb die Zahl der Rinder unter 100 und beträgt insbesondere in der Altstadt 7, in Sudau 15. In Sudau waren vorhanden im Vorjahr (385 gegen 446 im Jahre 1924), Preßler (326 gegen 306), Katharinen (242 gegen 188), in Beberhausen (167 gegen 330), in Sudenburg (183 gegen 170), in Salzhilke (6 gegen 14) und Sudau (8 gegen 4) haben eine ganz bedeutende Schmälerung. Start abgenommen hat im letzten Jahre die Schweinehaltung beinahe überall, weil viele Kühe, Pferde, Jugendliche und Beamte, die sich ein oder höchstens 2 Schweine gehalten haben, die Anzahl von Schweinen aufgegeben haben. Am meisten Schweine wurden gezählt in Neustadt (333 gegen 363 im Vorjahr), dann folgen Katharinen (324 gegen 636), Salzhilke (508 gegen 285), Sudenburg (478 gegen 518), Beberhausen (433 gegen 736), Preßler (398 gegen 438). In Sudau wurden (81 gegen 80 im Vorjahr) und in der Altstadt nur (47 gegen 131) Schweine gezählt. Auch die Ziegenhaltung ist aus dem großen Grunde fast durchgefallen.

Zunahme ist die Vermehrung des Ferkelstandes. So wurden im Preßler 14502 Ferkel gezählt (gegen 14563 im Jahre 1924), in Sudenburg (13888 gegen 9945), in Beberhausen (7180

gegen 5267), in Salzhilke (6134 gegen 5528); in der Altstadt wurden (3693 gegen 3200), in Beberdorf nur 967 (gegen 1726) Ferkel gezählt. Im ganzen Stadtgebiet wurden nur 92 Masttiere und Mastelast festgestellt. Es waren ferner vorhanden in Sudenburg 2218 Kanarienvögel, in Neustadt 2094, Salzhilke 800, Ferkel 841, Altstadt 583, Beberhausen 547, Sudau 540; am geringsten war die Zahl in Friedrichsbad-Berberder und Beberdorf, wo nur 68 bzw. 178 Kanarienvögel gezählt wurden. Am stärksten ist die Zahl der Bieneinheiten zurückgegangen; während im Jahre 1912 786 und im Jahre 1922 noch 468 Bienen gezählt wurden, hat die Viehzählung vom 1. Dezember 1925 nur 280 Bienenstöcke ergeben.

Ein 65jähriger. Am 12. Januar begeht Genosse Wilhelm Hötzel seinen 65. Geburtstag. Ein Parteimitglied, der bereits unter dem Ausnahmegesetz treu zur Sache stand und über 4 Jahrzehnte Mitglied seiner politischen Organisation ist. Noch heute ist er, wie früher in der Neustadt, in Sudenburg Funktionär und jede Wahl sieht ihn auf seinem Posten. Ein besonderes Verdienst erwarb sich Genosse Hötzel um die freigewerkschaftliche Angestelltenbewegung in Magdeburg. Seit dem Jahre 1888 gehört der nun 65jährige dem Vorläufer des heutigen Zentralverbandes der Angestellten an. Im Kriege wurde er Vorsitzender der Ortsverwaltung und hat als solcher seinen aus dem Felde zurückkehrenden Kollegen eine schlagfertige Organisation erhalten. Wir grüßen Genossen Hötzel an seinem Ehrentage und wünschen, daß ihm nach harten Schicksalsschlägen und nach treuer Arbeit für alle fortschrittlichen Bewegungen ein froher und gesunder Lebensabend vergönnt sein möge.

Berufsausbildung bei der Reichsbahn. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Magdeburg teilt uns mit: Nützlich erschien in der Presse unter der Stichmarke „Berufsausbildung bei der Reichsbahn“ eine Notiz darüber, daß junge Leute, die die Reife für die Obersekunda besäßen und die Laufbahn zum technischen Obersekretär bei der Reichsbahn einschlagen wollten, zur handwerklichen Ausbildung als Werkstattpöhlgehilfen auf die Dauer von 2 Jahren wieder in den Eisenbahn-Werkstätten zugelassen werden könnten. Hierzu wird bemerkt, daß der Bedarf an Pöhlgehilfen in der Reichsbahndirektionsbezirk Magdeburg für 1926 bereits gedeckt ist und die beim Eisenbahn-Zentralamt in Berlin geführten Bewerberlisten für den niederen technischen Dienst schon seit längerer Zeit bis auf weiteres geschlossen sind.

Die Preise für Milch und Butter sinken. Der Anstieg an Milch auf dem Berliner Markt am Mittwoch den 9. Januar war so reichlich, daß der Milchhandel gar nicht in der Lage war, das gesamte angebotene Material aufzunehmen. Die Folge war eine nicht unerhebliche Senkung der Milchpreise, vor allem der Schweinepreise, die für die beste Qualität von 1 Mark auf 85 Pf. pro Pfund, also um 15 Prozent zurückgingen. Man darf gespannt sein, ob die Schlächtermeister nun dazu übergehen werden, eine entsprechende allgemeine Senkung der Fleisch- und Wurstpreise einzutreten zu lassen. Ganz plötzlich und relativ recht bedeutend sind in den letzten Tagen in Pommern auch die Preise für Milch und Butter gesunken. Der Milchpreis erfuhr in den größten Städten eine Herabsetzung um 8 bis 10 Pf. den Liter, dementsprechend wurden die Butterpreise um 1 M. das Pfund gesenkt. Pommern, das seine Milchprodukte bisher nach Berlin und Hamburg leitete, findet dort nur geringen Absatz, weil Dänemark Butter in großen Massen nach Norddeutschland wirft.

Beseitigung von monarchistischen Bezeichnungen auf Aktien. In einem Runderlaß des preussischen Ministers des Innern und des Finanzministers wird darauf hingewiesen, daß zu den Vorbrüden, bei denen das Wort „Königlich“ zu beseitigen ist, auch Aktienbriefe (Hüllen, Umschläge, Blattsammlungen) gehören. Wie der „Amtl. Preuss. Preßendienst“ mitteilt, ersuchen die Minister die Behörden der allgemeinen und der innern Verwaltung, dafür Sorge zu tragen, daß auf allen Aktien, die nicht bereits am 9. November 1918 abgeschlossen waren, die früheren monarchistischen Bezeichnungen, soweit dies bisher nicht geschehen sein sollte, unzulänglich in geeigneter Weise beseitigt werden. Aktien dieser Art dürfen erst nach Beseitigung jenes Vorbruchs in den Geschäftsang gelangt.

Beschleunigte Erledigung von Prozessen. Angesichts der zurzeit durch die ungünstigen Wirtschaftslage bedingten Kapitalnot besteht für den Gläubiger und für den Schuldner, sofern dieser nicht etwa zahlungsunfähig ist oder sich seinen Verpflichtungen auf unzulässige Weise entziehen will, gleichmäßig ein dringendes Interesse an baldiger Klärung von Zweifeln über den Bestand und den Umfang von Forderung und Schuld. Denn bis zum Austrag des Streit es sind beide Parteien daran gebunden, das der Forderung entsprechende Kapital einer fruchtbringenden Arbeit im Wirtschaftsorganismus zuzuführen. Wie der „Amtl. Preuss. Preßendienst“ mitteilt, hat sich der Justizminister deshalb neuerdings veranlaßt gesehen, den Gerichten innerhalb der Grenzen, die durch die außerordentlichen Geschäftszunahme gegeben sind, eine beschleunigte Erledigung der Prozesse unter Aussparung der Arbeitskraft zur Pflicht zu machen. Insbesondere sollen die Sitzungsstage, vornehmlich bei denjenigen Abteilungen, Kammer und Senaten, bei denen die Termine bisher verhältnismäßig weit hinaus anziehen, durch Abernennung einer möglichst großen Zahl von Sachen stets voll ausgenutzt werden. Der Justizminister hat ferner darauf hingewiesen, daß dem beschleunigten Ertrag der Freimachung von Kapitalien auch der Ertrag von Realurteilen zu dienen geeignet ist. Der Ertrag von Realurteilen ist, worauf gleichfalls hingewiesen wird, den Gerichten bei bestimmter Prozesslage durch die Zivilprozessordnung vorgeschrieben und nicht etwa nur in ihr Ermessen gestellt.

Tätigkeit der Feuerwehrt im Dezember. Im Monat Dezember wurde die Feuerwehrt 2mal alarmiert. Die Alarmierungen betrafen 1 Großfeuer, 2 Mittelfeuer, 19 Kleinfelder, 1 Schornsteinbrand, 6 blinde Alarmer, von denen 2 in hölzernen Häusern abgehandelt waren, und 10 Hilfsleistungen in besonderen Notlagen. Die Sanitätsabteilung der Feuerwehrt trat 49mal in Tätigkeit. Inszuführen waren 42 Transporte mit Krankenwagen. Von den Transportierten waren 71 verletzt, 401 erkrankt. 86 wurden in Kranken- und Pflegeanstalten verbracht, 86 in ihre Wohnungen. 11 Personen wurden, da aufstehend erkrankt, mit besonderem Wagen transportiert werden. Sauerstoff kam in 3 Fällen zur Anwendung. Die Unfallhilfsstellen der Feuerwehrt wurden 7mal in Anspruch genommen.

Reichshandelsrat des Deutschen Drogenhandels. Eine lehrreiche Anstalt zeigen augenblicklich die Schauwörter der hiesigen Drogenhandels. Wie wir hören, bietet sich im ganzen Reich das gleiche Bild einer Reinerneuerung, und tatsächlich ist dieses nur von der Natur gegebene Reformmittel in früheren Zeiten fast ausschließlich angewandt worden. So wie damals der Satz galt: „Gesundheit und langes Leben durch den Gebrauch von giftfreien Drogen“, können wir auch heute sagen: „Gesundheit und langes Leben durch den Gebrauch von giftfreien Drogen.“

Das ist ja ganz egal! Trotzdem die Umbenennung der Straßen schon vor einigen Jahren erfolgt ist, will sich mancher Schaffner unserer Straßenbahn nicht daran abfinden, die Straßen nach Wägen der Haltestellen bei ihren richtigen Namen zu nennen. So passierte es am Sonntagabend 17 Uhr, daß der Schaffner des Motorwagens, der vom Sankt-Annen-Platz anpassit Staatsbürgerplatz „Sankt-Annen-Platz“ anscrief. Auf die Vorstellungen eines Fahrgastes, daß diese Haltestelle doch jetzt wohl Staatsbürgerplatz heißen sollte, erwiderte der Schaffner, das sei doch ganz egal; die Umbenennung hätten doch nur die Magdeburger fertig gemacht. Für die Fahrgäste, besonders für fremde, ist es aber nicht ganz egal, ob sie denn jetzt einen herberangetanen Reizierer eines Reichshandelsrats richtig benannt werden oder nicht.

„Deutschlands künftige Stellung im Völkerleben.“ Ueber dieses Thema spricht am Mittwoch den 13. Januar in der „Reichskrone“, Jakobstraße, in einer Versammlung der Friedensgesellschaft Generalsekretär Genosse Gerhard Seger (Berlin). Der Eintritt ist frei.

Das Schulgeld ist fällig. Die Frist zur Zahlung des Schulgeldes für die städtischen höheren Lehranstalten, Mittel- und Volksschulen läuft mit dem 17. d. M. ab. Nach Ablauf der Frist wird das Schulgeld nebst Verzugszuschlägen und Gebühren unverzüglich zwangsweise beigetrieben werden.

Reinzeichnung des Viehes auf Schlachtviehmärkten. Die Reinzeichnung des von Schlachtviehmärkten abgetriebenen Großviehes mittels eines kreuzförmigen Haarschnittes auf dem Rücken hat zu Unständen Anlaß gegeben, weil dieses Reinzeichnen leicht entsetzt werden kann. Wie der „Amtl. Preuss. Preßendienst“ mitteilt, ordnet deshalb der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in einem Runderlaß (V. 13588) an, daß spätestens zum 1. März d. J. für alle größeren Schlachtviehmärkte, insbesondere für diejenigen, die regelmäßig allwöchentlich stattfinden, bei Großrindern an Stelle des kreuzförmigen Haarschnittes die Anbringung eines kreisrunden Loches im rechten Ohre, die sich seit über einem Jahre auf den Schlachtviehföhren in Hannover, Berlin und Magdeburg bemährt hat, vorgeschrieben wird. Das Lochzeichen muß überall in gleicher Größe und Form im rechten Ohre angebracht werden, sein Durchmesser soll 1 1/2 Zentimeter betragen. Zur Vermeidung von Blutungen ist bei der Anbringung darauf zu achten, daß größere Öhrnerben nicht durchschnitten werden. Die Anbringung der Lochzeichen ist an sich Sache der Viehbefitzer. Es wird sich empfehlen, daß von den Marktverwaltungen oder der Veterinärpolizei besondere Leute für diese Arbeit bereitgestellt werden. Die Kosten müssen dann aus den Marktgebühren gedeckt werden. Bei den übrigen Viehgattungen kann es bei der bisherigen Reinzeichnung verbleiben.

Todesopfer eines schweren Verkehrsunfalls. Wir berichten in unserer Sonnabendnummer von einem schweren Verkehrsunfall in der Halberstädter Straße, bei dem eine Mutter mit ihrem Kinde von einem Automobil überfahren wurde. Dazu erfahren wir heute, daß die Frau am Sonntagmorgen früh im Krankenhaus ihren schweren innern und äußern Verletzungen erlegen ist. Auch das mitberingelichte Kind erlitt nicht, wie zuerst angenommen wurde, leichte Hautabrisse, sondern lebensgefährliche Verletzungen am Kopfe. Es liegt im Krankenhaus schwer daneben. Der Führer des Kraftwagens soll in ziemlich schneller Fahrt die Halberstädter Straße entlanggefahren sein. Er hat auch ein warnendes Gupensignal nicht gegeben. Der bedauerliche Unfall wird noch dadurch besonders tragisch, daß der 14jährige Sohn des Unglücks seiner Mutter mit ansehen mußte. — Der bedauernswerte Gemann hat neben dem Verlust der Frau und der schweren Verletzung seines Kindes aber auch noch andere Verluste zu tragen. Aus der Einkaufstasche gingen bei dem Unfall eine Anzahl Waren und ein Portemonnaie mit 30 Mark verloren, der ganze Wochenlohn des Mannes, den er erst am Freitag, dem Sonntag, erhalten hatte.

Gestohlen wurde vor dem Hausgrundstück Lauensteinstraße Nr. 10 ein Herrenfahrrad Marke „Allright“, Nr. unbekannt, mit schwarzem Rahmen, gelben Holzfelgen, gelben Korbstützen, Komfortreif mit Muffenbremse und Gesundheitslenkstange. Sachdienliche Mitteilung erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 260 oder 283.

Schmuckfahndung. Vor einigen Tagen wurde in einem Londoner Juwelierladen ein Einbruch ausgeführt, bei dem ganz erhebliche Werte gestohlen worden sind. Es handelt sich durchweg um goldene Schmuckgegenstände und Uhren, unter denen sich allein 1788 goldene Armbruduhren befinden mit dem Stempel Zentomur. Ein Teil der Schmuckgegenstände ist mit Edelsteinen besetzt, 147 18karätige Diamantringe haben Platinafassung, 243 goldene Sicherheitsnadeln sind G. N., 78 goldene Manschettenknöpfe G. N. gestempelt. Da es keineswegs ausgeschlossen ist, daß versucht werden wird, die Sachen in Deutschland an den Mann zu bringen, bittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, die Öffentlichkeit, über alle Wahrnehmungen betr. Anbieter und Waren Mitteilung zu machen.

Festgenommen und dem Antikergeschäft zugeführt wurde der Handlungsgehilfe Erich A., der am 8. Januar gegen 7 1/2 Uhr abends im Sedarweg einer auf dem Heimweg von der Arbeit stelle sich befindenden Verkäuferin die Aktentasche in diebischer Absicht gewaltsam entriß und damit die Flucht ergriff. Er wurde von einem Straßenpassanten (Sportler), der durch die Hilferufe der Ueberfallenen auf den Räuber aufmerksam geworden war, alsbald eingeholt, ergriffen und der Polizei übergeben. — Festgenommen wurden ferner der Geizer Friedrich Sch. und der Schlosser Gustav M. Beide sind jetzt inhaftig, im November und Dezember 1925 aus beschlossenerem Lagerstrassen der Firma Dröschner u. Co., Bahnhof Weistüte, Weingärten, Bifordgäßer und Glaseller gestohlen zu haben. Ein Teil der Ware ist wieder herbeigeschaffen. Personen, die über den Verbleib der gestohlenen Gegenstände sachdienliche Angaben machen können, werden ersucht, sich im Polizeipräsidium, Kriminaldirektion, Zimmer 260, woselbst auch die Sichtbilder der Genannten in Augenschein genommen werden können, zu melden.

Theater, Konzerte, Vorträge etc.

Dr. Hauke, „Reichen der Zeit“, am Mittwoch abend 8 Uhr Realgymnasium, Brandenburgische Straße 104.
Magdeburger Volksbühne E. S. Renne Osborn und Harald Kreuzberg taugen am Mittwoch den 13. Januar im Wilhelm-Theater. Karten, auch für Nichtmitglieder, bei Heinrichshöfen, Volkshaus und Abendblatt.
Sinfoniker spricht am Freitag den 15. Januar, abends 8 Uhr, im „Katholikpalast“ (Saalöffnung 7 Uhr) über die Fagnerafkochung, und Erwin Schlade über „Das Leben“. Eintrittskarten im Vorverkauf: Buchdruckerei Carl & Hof, Grolschstr. 11, Südfront-Bauhandlung, Breiter Weg 28, Weidwälder, Breiter Weg 186, bis 15. Januar 19 Uhr vormittags. Preise der Plätze: I. Rang 3 Mk., II. Rang 2 Mk., Tribüne 1 Mk., Kleinstes Wehr und Schillerarten 50 Pf. einsetzt. Sener.
Reichs-Vortrag. Ueber das Thema „Erziehung, Mütter der Welt“, spricht am Dienstag abend 8 Uhr im neubauten Parksaal der Leiter der Deutschen Völkervereinigung, F. J. B. Grolschstr. Der Eintritt ist frei. Siehe Anzeige.
Deutsche Friedensgesellschaft, Dr. G. Magdeburg, Hauptversammlung am Mittwoch den 13. Januar in der Reichskrone, Jakobstraße. Meistert der Generalsekretär Seger (Berlin) über „Deutschlands künftige Stellung im Völkerleben“. Gäste willkommen. 157

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Renne Osborn und Harald Kreuzberg

von der Berliner Staatsoper
Renne Osborn und Harald Kreuzberg tanzen am Mittwoch den 13. Januar, abends 8 Uhr, im Sibelius-Theater im Rahmen der Veranstaltungen der Magdeburger Volksbühne Einzel- und Doppelkonzerte. Aus den verschiedensten Großstädten wie Berlin, Frankfurt a. M., Hannover, Halle usw. liegen begeisterte Anerkennungen vor. „Sie (Renne Osborn) verstrahlt über eine allgemeine Körperbeherrschung und vor allem die Freude am Nüchternen“ schreibt die „Hallische Zeitung“. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ in Berlin berichtet über Sammelkonzerte in der Oper am Sonntag: „... Der rein motorisch-marionettensche Nachschuß von Prof. Osborn, Renne Osborn und Harald Kreuzberg taugen, war während der Höhepunkt aller Darstellungen. Hier war kein Wunder nach Inhalt mehr, hier war die reine Bewegung, die durch sich selbst irrt.“

Zentraltheater.

Am Freitag dieser Woche findet die große Premiere der Silberhörn Operette „Das Weib im Purpur“, Katharina 2, die große Jatin, statt. Der Dichtung folgen es gelangen, für die Zuspätschiebung eine gewisse Sängerin vom Carl-Theater in Wien, Christl Marbaya, als Gast zu gewinnen. Außerdem wird die Aufführung eine besondere Attraktion durch eine Tanzkomposition des russischen Tänzerpaars Larina und Dolinoff vom Casino de Paris im 2. Akt erhalten. Eine feinste Ausstattung an Kostümen und Dekorationen wird die Augenweite der Zuschauer. Im übrigen ist auch für eine erstklassige Besetzung gesorgt. Die beliebten Künstler des Zentraltheaters Ella Herz, Melitta Neumann-Sittenbecher sowie Heinz-Joachim Langwig und Emil Schwere werden die Träger der Hauptrollen sein. Der Beginn der Premiere ist pünktlich auf 7 1/2 Uhr festgesetzt. 100

Zurück zur Sozialdemokratie.

Zwei frühere Führer der Kommunistischen Partei in Halle a. d. S., Reinhold Schoenlank und Konrad Finkelmeyer, sind zur Sozialdemokratischen Partei zurückgekehrt. Sie begründen ihren Schritt mit folgender Erklärung:

Die Lage der Arbeiterbewegung in Deutschland wurde in den letzten Jahren durch die kommunistische Partei in einer verhängnisvollen Weise beeinflusst. Die oft wechselnde Leitung dieser Partei, stets ohne eigene Initiative, war ein gefügiges Werkzeug in den Händen der russischen Politik. Sie, die Kommunisten, meinten glauben, eine Revolutionierung der Welt durch Organisation von blaunquistischen Abenteuern zu erreichen. Sie spalteten daher die Arbeiterbewegung, schwächten ihre Kampfkraft und ebneten der Reaktion in der ganzen Welt den Boden für ihre unumschränkte Klassenherrschaft. Diejenigen, die warnend ihre Stimmen in der kommunistischen Partei erhoben und darauf drangen, den Weg zur Einigung des Proletariats einzuschlagen, wurden kaltgestellt oder ausgeschlossen. Die kommunistischen Massen begriffen die Forderungen der 3. kommunistischen Internationale nicht eher, bis die russische kommunistische Partei durch die innere Lage ihres Landes gezwungen war, das Steuer der kommunistischen Internationale herumzureißen — auch für Deutschland.

Der Eklibrief, ein Dokument der Schande für eine Partei, die Anspruch darauf erhebt, „allein die einzige Arbeiterpartei“ zu sein, warf die Politik der letzten Jahre über den Haufen. Die Parteileitung lernte über Nacht um. Die Hauptrolle wurde wieder die „Schaffung der Einheitsfront der Arbeiterklasse“. Wie sie diese Aufgabe auffaßt, geht daraus hervor, daß sie uns, die wir von der Diskussionsfreiheit einen uns nötig erscheinenden Gebrauch machen wollten, ausschloß.

Wie hatten den Mut, seit Jahren der Partei zu sagen, was ist und können mit Befriedigung feststellen, daß die von uns geforderte Politik durch die Ereignisse des letzten Parteitag der russischen Volkswirtschaft bestätigt worden ist. Wir wurden ausgerechnet, weil wir auszusprechen wagten, was alle führenden Kreise der kommunistischen Partei denken: Die Notwendigkeit der Wiedervereinigung der Arbeiterbewegung in Deutschland. Wir wollen diese Wiedervereinigung ohne jeden Hintergedanken. Die ändern wollen sie auch, verheimlichen das aber sich selbst und den Mitgliedern. Schölen und seine Richtung haben das klar ausgesprochen! Die letzteren unterscheiden sich von uns, daß sie aus gefühlsmäßigen Hemmungen heraus selbst um den Preis, eine Sekte zu werden, eine kommunistische Partei aufrechterhalten wollen.

Nachdem der Parteitag der russischen Volkswirtschaft erst jetzt wieder den Schleier gelüftet hat, der über dem wahren Charakter der 3. Internationale liegt, nachdem selbst die Russen auf eine weitere Aufrechterhaltung der 3. Internationale zu verzichten begannen und sich in Zukunft, wie wir es immer forderten, auf die gesamte Arbeiterbewegung der Welt stützen wollen, dürfte es jedem einsichtigen Arbeiter auch klar sein, daß es die Pflicht aller Klassenbewußten Arbeiter ist, für die Wiedervereinigung der Arbeiterbewegung zu kämpfen, ganz gleich, wo er steht.

Wir wissen, daß die Kommunisten, teils der Not gehorchend, teils dem eignen Triebe, sich dem Zuge der Zeit, der zur Wiedervereinigung führt, nicht entziehen können. Die Gefahr, die wir sehen, liegt nur darin, daß bei zuspitzenden Situationen des Klassenkampfes der alte blaunquistische Geist wieder durchbricht und den Weg zur Wiedervereinigung zu verjähren droht. Wir vertrauen aber dem gesunden Empfinden der deutschen Arbeiterklasse, daß sie den kommunistischen Führern ihren Willen aufzwingen und aus einem taktischen Manöver der kommunistischen Partei zur besseren Durchsicherung englischer parteipolitischer Interessen eine Tatsache von weltgeschichtlicher Bedeutung machen wird.

Aus diesen Gesichtspunkten heraus erklären wir daher unsern Eintritt in die Sozialdemokratische Partei Deutschlands. Wir glauben, daß die Arbeiter, die uns aus jahrelangen politischen Kämpfen kennen, diesen Schritt verstehen und würdigen werden. Wir werden bleiben, was wir waren: revolutionäre Marxisten, Sozialisten. Möge unser Schritt ein Ansporn sein für alle die, die ebenso denken wie wir: die Wiedervereinigung der deutschen Arbeiterklasse zu beschleunigen.

Nach Lage der geschichtlichen Verhältnisse ist nur die Sozialdemokratische Partei Deutschlands berufen, nach Wiedervereinigung mit den Augenblicklichen, sei es abseits stehenden oder organisierten Kommunisten, den Weg zum Sozialismus mit rückwärtsloser Entschlossenheit weiterzubefolgen. Dem Sozialismus gehört die Zukunft!

Wie das „Volksblatt“ für Halle berichtet, hat zugleich mit Schoenlank und Finkelmeyer eine ganze Anzahl ehemaliger Kommunisten ihren Eintritt in die Sozialdemokratische Partei angemeldet.

Ausschlußantrag gegen Zwan Raß.

Die Bezirksleitung Niedersachsen der Kommunistischen Partei hat gegen den Reichstagsabgeordneten Raß als „offenen Feind der Partei“ bei der Parteizentrale den Antrag auf ein Ausschlußverfahren gestellt. In dem Antrag, der von der „Roten Fahne“ am Sonntag an völlig verdeckter Stelle wiedergegeben wird, heißt es, daß Raß im Begriff ist, um seiner egoistischen und krankhaften Interessen eine Spaltung zu organisieren und er ein Hindernis für die Herstellung eines Vertrauensverhältnisses breiter Schichten des Proletariats zur Partei ist.

Das politische Bureau der kommunistischen Zentrale verzieht den Antrag seiner niederländischen Bezirksleitung mit einem Kommentar, in dem der Beschluß vollinhaltlich gebilligt wird. In den nächsten Tagen soll die Öffentlichkeit über den Fall Raß noch Näheres erfahren.

Außer Raß dürfte, wie sich aus dem Antrag der niederländischen Bezirksleitung ergibt, gegen weitere kommunistische Parteimitglieder vorgegangen werden.

Deutschnationale Moral.

Der Syndikus des Herzogs von Altenburg, Herr Everling, ist durch ein einstimmiges Vertrauensvotum seiner Fraktion nach wie vor zum Reichstagsreferenten der Deutschnationalen Partei für die Fürstenabfindung bestimmt. Die Deutschnationalen finden also gar nichts dabei, daß man mit der einen Hand die Diäten der Volksvertretung, mit der andern die Honorare eines ehemaligen Fürsten empfängt, der gegen diese Volksvertretung prozeßiert.

Des Herzogs wichtigste Aufgabe zu Friedenszeiten war, auf seinem Schloß „Fröhliche Wiederkunft“ die Niederkunft seiner Regierungsdekrete abzuwarten und als ordensbehängter Serenissimus in seinem „Hoftheater“ zusammen mit seinem Intendanten und seinem Kindermann die „Geschiedene Frau“ und die „Luftige Witwe“ zu beugen. Ever-

ling aber hat es nun nach dem Tode „Sr. Durchlaucht“ übernommen, für die „Fröhliche Wiederkunft“ seines Landesherren zwar nicht im Hoftheater, sondern vor dem Plenum des Reichstags durch die Bewilligung reichlicher Dotationen zu plädieren. Schade, daß die Mätressen des Großherzogs von Mecklenburg, die „Condessa“ der Kegerrepublik Liberia, Frau von Mahenan und die „Gräfin“ Lubna-Litic, die zweite Liebhaberin und geriebene Erpresserin des letzten mecklenburgischen Großherzogs, nicht in das „Kesselfort“ des Herrn Everling fallen. Die beiden Frauen sind nämlich vom mecklenburgischen Herzog jede mit einer Jahresrente von 20 000 Mark in seinem Testament bedacht worden und sie handeln nur logisch, wenn sie jetzt, wo alles von der Republik Geld verlangt, für die zweifellos sehr erheblichen „Dienste“, die sie dem ehemaligen Regenten von Mecklenburg leisteten, auch ihre 20 000 Mark Rente aufgewertet haben wollen.

Wenn die Deutschnationalen konsequent wären, müßten sie auch für die „rechten“ dieser beiden „Damen“ eintreten. Der gegebene Mann dazu wäre Everling. So wäre es logisch: Der Operettenfürst von Altenburg, die großherzoglichen Mätressen von Mecklenburg. Herr Everling als Mandatar der Fürstin von Montenegro und der Condessa von Liberia, das gäbe allerdings ein Bild, wie es deutschnationale Reichstagsfraktion nicht schöner charakterisieren könnte.

Der brave Untertan.



„Natürlich wollen die Sozis unseren armen Ferischen verhungern lassen, aber des sag' ich dir, Emilje, nu grade nich! — Und wenn wer uff unsern guden Bliemchengaffee verzichten müssen, unfer armer Ferisch soll seine Millionen kriegen!“

Der Fürstendiener im Rechtsausschuß.

In der Sonnabenditzung des Rechtsausschusses des Reichstags war zum Erlaunen des größten Teiles der Ausschußmitglieder der Deutschnationale Dr. Everling wieder anwesend. Vom Abg. Rosenfeld (Soz.) zur Rede gestellt, ob die deutschnationale Fraktion zu der Bloßstellung Everlings im Ausschuß noch nicht Stellung genommen habe, erklärte der Obmann der deutschnationalen Mitglieder des Ausschusses, daß diese ihren Kollegen Everling einstimmig gebeten hätten, auch fernerehin an den Beratungen des Rechtsausschusses teilzunehmen. Diese Mitteilung rief, abgesehen von der äußersten Rechten, allgemeine Empörung hervor. Abg. Rosenfeld erklärte, daß sich die sozialdemokratische Fraktion alles Weitere zu diesem Verhalten eines deutschnationalen Reichstagsabgeordneten vorbehalte.

Everling glaubte seinerseits die Entrüstung der Ausschußmitglieder und der Öffentlichkeit durch eine philosophisch gefärbte Erklärung beschwichtigen zu können: Auf dem Programm der Deutschnationalen stünde nicht nur das Eintreten für den monarchistischen Staatsgedanken, sondern auch für den Rechtsgedanken an der ersten Stelle. Seine Partei habe die Aufgabe, für den Rechtsgedanken und für die mit Entrechtung bedrohten Staatsbürger, die ehemaligen Monarchen, besonders einzutreten. Etwas anders tue er nicht. Mit der Vertretung des Herzogs von Altenburg sei er schon seit 1923 betraut. Das dafür bezogene Honorar habe nie fürzlich sein können, weil der Herzog fast seines ganzen Besitzes beraubt sei. Für ihn ergebe sich durchaus kein Interessenkonflikt, denn er entnehme kein Reichstagsmandat seiner Weltanschauung. Die ihm gebundene Verantwortung durch die Mehrheit des Ausschusses suchte er mit der Bemerkung abzutun, man befürchte, daß er die Fürstenabfindung mit höherer „Sachkenntnis“ behandle. Die Erwiderung, die ihm wurde, war ein herzhaftes Gelächter auf der Linken.

Abg. Rosenfeld blieb dem deutschnationalen Reichstager die Antwort nicht schuldig: Ich muß schon sagen, erklärte er, daß es eine Unberfrorenheit sondergleichen ist, daß es ein Skandal

ist, wenn ein Abgeordneter, dem solche Vorwürfe gemacht werden müssen wie Herrn Everling, hier noch davon spricht, daß er für den Rechtsgedanken eintrete, während Recht und Anstand zu anderen Folgerungen nötigen. Der Skandal ist nicht dadurch entstanden, daß durch den thüringischen Minister Müllhahn herauskam, was Abg. Everling sorgfältig verborgen hatte, sondern dadurch, daß Abg. Everling, obwohl er in einem Prozeß ein Mandat hat, mitwirkte an der Entscheidung über ein Gesetz, das diesem Prozeß ein Ende machen soll. Aus dem Fall Everling ist ein Fall der deutschnationalen Fraktion geworden. Wir sind der Auffassung, daß die Reinheit und das Ansehen des Parlaments unbedingt erfordern, daß Abg. Everling so schnell wie möglich aus diesem Ausschuß verschwindet.

Die weitere Geschäftsordnungsdebatte wurde dann zurückgestellt. Anschließend behandelte der deutschnationale thüringische Finanzminister Klüßner die Auseinandersetzung mit den ehemaligen Fürstenhäusern in Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen. Die nach der Revolution abgeschlossenen Abfindungsverträge sind später als „gegen die guten Sitten verstößend“ angefochten worden, worüber noch Prozeßschmeben.

Abg. Rosenfeld bezeichnete die Anfechtung des Vertrags mit Schwarzburg-Sondershausen als besonders merkwürdig; denn

dort ist der Abfindungsvertrag zustande gekommen mit dem alten, vorrevolutionären Landtag, der zu einem Drittel von Fürsten ernannt und nur zu einem Drittel direkt gewählt war. Dieser zahme Landtag hat seinerzeit die Einführung der Republik beschlossen und den Abfindungsvertrag mit dem Fürsten abgeschlossen.

Dem Deutschnationalen Everling, der wissen will, mit welchen Druckmitteln der Fürst zum Abschluß dieses Vertrages bewogen worden sei, erwiderte der deutschnationale Finanzminister Thüringens, daß ein Zwang auf den Fürsten nicht ausgeübt wurde. Worauf Everling seinem Bedauern darüber Ausdruck gab, daß im Ausschuß nicht die Vertreter der einzelnen Fürsten zu Worte kommen. Sein Wunsch geht also nach Vermehrung der Mitglieder im Rechtsausschuß durch weitere Rechtsanwälte der abfindungswütigen Fürsten. Bei der Erörterung über die Schmalfabener Forsten, die der preussische König ohne Zustimmung des Parlaments dem Herzog von Gotha geschenkt hat, wird auf eine Frage des Abg. Landsberg (Soz.) festgestellt, daß in der Tat der König von Preußen ganz eigenmächtig dieses Land, das dem Staate gehörte, und über das nur das Parlament zu verfügen hatte, damals verschenkt hat. Infolgedessen gehört es heute einem

englischen Prinzen.

Ein Vertreter des Freistaats Sachsen gab die Erklärung ab, daß in Sachsen die Auseinandersetzung mit dem ehemaligen Königshaus endgültig erledigt sei und Sachsen selbst kein Interesse an einer neuen Erörterung dieser Auseinandersetzung habe. Dann wurde die Geschäftsordnungsdebatte über den Fall Everling wieder aufgenommen. Die Kommunisten hatten einen Antrag eingebracht, nach dem ein Abgeordneter, der als Prozeßvertreter die Interessen eines Fürstenhauses vertritt, von der Teilnahme an den Beratungen des Rechtsausschusses ausgeschlossen sein soll.

Der Vorsitzende schlug vor, den Reichstagspräsidenten zu veranlassen, den Fall Everling im Ältestenrat zur Sprache zu bringen, weil der Ausschuß selbst die Geschäftsordnung des Reichstags nicht ergänzen könne.

Abg. v. Richtigshofen (Dem.) bedauert die Haltung Everlings und der Deutschnationalen.

Abg. Schulte wiederholt noch einmal für das Zentrum die Erklärung, daß es in einem solchen Falle sein Rechtsauschlußmitglied zurückziehen würde. Die Erklärung der deutschnationalen Abgeordneten sei höchst bedauerlich.

Der Volksparteiler Kempf meinte, daß hier Last und Beschuldigung zu entscheiden habe. Die Behandlung der Frage im Ältestenrat müsse von den Fraktionen angezogen werden.

Eine Abstimmung über den kommunistischen Antrag erklärte die Ausschlußmöglichkeit für unzulässig, die weitere Klärung wird also durch den Ältestenrat und den Reichstagspräsidenten erfolgen.

Am Dienstag kommt die Auseinandersetzung in Mecklenburg-Strelitz zur Sprache.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Dekorations-Stillegungsausschuß.

Eine Konferenz der Funktionäre des Deutschen Bergarbeiterverbandes in Bochum besaßte sich am Sonntag mit dem Austritt der Vertreter der Gewerkschaften aus dem Stillegungsausschuß, der auf Grund einer Verfügung des Reichswirtschaftsministeriums vom 10. Oktober 1924 gebildet worden war und die Aufgabe hatte, begutachtend über die Stillegungsaktion im Ruhrbergbau zu urteilen.

Das Vorstandsmitglied Martmöller berichtete über die Tätigkeit des Stillegungsausschusses und erklärte, daß zwar der Ausschuß zu den verschiedenen Beschlüssen Stellung genommen und auch konkrete Vorschläge der Regierung unterbreitet habe, aber die Reichsregierung auf die von dem Stillegungsausschuß gemachten Vorschläge nicht eingegangen sei. Da inzwischen die Vermutung Gewißheit geworden wäre, daß auch in Zukunft irgendwelche Urteile des Ausschusses die fortschreitenden Stillegungen nicht beeinflussen würden, hätten die Vertreter der Gewerkschaften die Existenz des Ausschusses als überflüssig erachtet und infolgedessen ihren Austritt beschlossen. Es komme hinzu, daß über die wesentlichen Ursachen, die zur Stillegung des Bergbaues führten, die Meinungen geteilt waren.

Die Diskussion über das Referat Martmöller wurde vertagt.

Ausperrung bei Schuh-Lad in Strausberg. Die Firma Max Lad, Schuhfabrik in Strausberg, hat im November 1925 ihre Belegschaft zum zweitenmal um je 80 Arbeiter vermindert. Um die volle Sanierung ihres Betriebes herbeizuführen, offerierte die Firma der verbliebenen Belegschaft von 120 Personen eine allgemeine Lohnkürzung der meisten Zeitzöhne und fast aller Akkordlöhne. Die Arbeiter lehnten diese Lohnkürzung ab. Die Firma hat daher am Mittwoch ihre gesamte Arbeiterausgesperrt und hofft wahrscheinlich unter den Arbeitslosen Ersatzkräfte zu finden. Diese Handlung der Firma ist um so verwerflicher, als sie an die Bestimmungen des Reichstarifvertrags der Schuhindustrie gebunden ist. Die entscheidenden Paragrafen verpflichten die Vertragskontrahenten, alle Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis den tariflichen Instanzen zur Entscheidung zu überweisen und weder Streike noch Aussperrungen vorzunehmen.

Notizfrei der Zivilberufsmuster. Der Vorstand des Deutschen Musikerverbandes weist in einer Eingabe an den Reichsarbeitsminister auf die Notlage im Musikergewerbe hin, die durch starke Konkurrenz durch Doppelberufsmuster (Beamte) und durch Reichswehrmusiker verstärkt wird. Um den Berufsmusikern zu helfen, fordert der Verbandsvorstand, daß Maßnahmen gegen diese unlautere Konkurrenz ergriffen werden, wie Anmeldepflicht aller offenen Musikstellen bei den zuständigen Arbeitsnachweiser, Verbot jeder entgeltlichen Musikfähigkeit der Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten, weitere Einschränkung der jetzigen außerdienstlichen öffentlichen Musikfähigkeit der Militärmusiker und andre Maßnahmen.

Der Achtstundentag in der Glasindustrie. Der vom Reichswirtschaftsrat eingesetzte Arbeitsausschuß zur Beratung des Entwurfs eines Verzeichnisses über Anwendung des § 7 der Arbeitszeitverordnung (Einschränkung bzw. Befreiung des Arbeitstages wegen gesundheitlicher Schädigung usw.) beschäftigt sich augenblicklich mit der Lage in der Glasindustrie. Er wird am 18. Januar 1926 eine Reise nach dem Westen antreten und eine Reihe von Glashütten besichtigen, um sich einen persönlichen Eindruck über die Verhältnisse in der Glasindustrie zu verschaffen. Im Anschluß an die Besichtigung sollen die Vorträge von Sachverständigen entgegengenommen werden. Weiter will man auch die Betriebsräte der einzelnen Werke hören.

Der Konflikt im saarländischen Baugewerbe. Der Arbeiterverband für das Baugewerbe hat beschlossen, die seit vier Wochen dauernde Arbeitsruhe (!) im Baugewerbe aufrechtzuerhalten, nachdem der Holzarbeiterverband im Gegensatz zu den Arbeitnehmerorganisationen den Schiedspruch des Schlichtungsausschusses, der eine 6 1/2prozentige Erhöhung der Löhne vorsieht, abgelehnt hat. Wir wir hören, arbeitet trotz des Beschlusses des Arbeitgeberverbandes ein großer Teil der Unternehmer mit einem erheblichen Teil ihrer Leute.

Nachrichten aus der Provinz.

Die Arbeitsmarktlage für Angestellte.

Das Landesarbeitsamt berichtet: Die weiter anhaltende Verschlechterung der Arbeitsmarktlage für Angestellte im Dezember entsprach der erheblichen Verjüngung der Arbeitsmarktrisikis infolge zahlreicher Betriebsstillegungen und -einsparungen. Personaberminderungen mehr oder minder größeren Umfangs werden aus fast allen Zweigen der Industrie und des Handels gemeldet; besonders aber aus der Metall- und Maschinen- sowie aus der Schuhindustrie. Die Vermittlungstätigkeit gestaltete sich sehr schwierig, da Meldungen über offene Stellen nur in geringem Umfang eingingen und weil an die einzustellenden Kräfte ziemlich hohe Anforderungen gestellt werden.

Für weibliche Angestellte lag der Arbeitsmarkt — wenn auch im ganzen ungünstig — doch weit besser als für männliche, zumal sich für viele Kräfte vorübergehende Beschäftigungsmöglichkeiten zu Weichnachten bot. Allerdings wurden Ausschließvermittlungen nicht in dem in anderen Jahren gewohnten Umfang getätigt.

Folgende Zahlen der Angestelltenabteilungen in den Großstädten Magdeburg, Halle und Erfurt kennzeichnen die schlechte Lage auf dem Arbeitsmarkt: Im Dezember lagen von kaufmännischen Bureauangestellten und Technikern bei den erwähnten Stellen 3178 Arbeitsgesuche vor, davon 2274 männliche und 904 weibliche. Offene Stellen standen dem frühen Angebot nur 845 gegenüber, und zwar 169 für männliche und 176 für weibliche Kräfte. An Vermittlungen wurden 250 getätigt (157 männliche und 113 weibliche). Am Ende des Jahres waren noch borgemerkt 2047 männliche und 662 weibliche Angestellte sowie 50 offene Stellen für männliches und 26 für weibliches Personal.

Kreis Jerichow I.

Gommern. Der Arbeitsmarkt ist auch in der ersten Woche des neuen Jahres sehr ungünstig und zeigt keine Spur von Besserung. Trotzdem die Vermittlungstätigkeit in einzelnen Berufsgruppen schon eingelebt hat und dadurch ein geringer Abgang von erwerbslosen Arbeitskräften zu verzeichnen ist, so ist der Zugang von entlassenen Arbeitskräften immer noch höher. Im Baugewerbe ist bereits eine leichte Belebung der Leistungstätigkeit zu bemerken, was hauptsächlich auf die einigermaßen milde Witterung zurückzuführen ist. Trotzdem war die Entlastung des Arbeitsmarktes unerheblich. In den Steinbrüchen traten durch das dauernde, teilweise sehr heftig einsetzende Regenerweiter für die Beschäftigten, welche im Freien arbeiten müssen, Schwierigkeiten ein. Zu Ausschleichen konnten Arbeitskräfte vermittelt werden. Die Beschäftigungsverhältnisse in der Metallindustrie sind immer noch schlecht, für kaufmännische Angestellte sind sie noch ungünstiger geworden. In der Landwirtschaft ist allmählich die Vermittlungstätigkeit im geringen Umfang wieder ein. Besonders wurden junge Burden und vereinzelt ledige Geschäftsführer verlangt. Durch die weiteren Entlassungen in den Schuhfabriken verschlechterte sich auch die Arbeitsmarktlage für weibliche Arbeiterinnen. Infolge der laufend benötigten Dienstmädchen in der Landwirtschaft entwickelte sich eine lebhaftere Vermittlung. Im Privatgeschäft sind die offenen Stellen noch gering. Erwerbslos waren in der Berichtswache 146 Personen, und zwar 406 männliche und 41 weibliche. Erwerbslosenunterstützung bezogen 276 Personen.

Stadtkreis Burg.

Conrad Tadt u. Cie., Alt-Gei. in Berlin. Bürgerliche Märkte melben: Der Kurs der Aktien, der an der Börse vom Freitag von 36% auf 40% Prozent gestiegen war, hat sich am Sonnabend auf 48 Prozent erhöht, wobei den Käufern nur 30 Prozent zugewiesen werden konnten. Das Angebot war sehr gering. Wie wir aus Verwaltungskreisen erfahren, läßt sich im Gegensatz zu den an der Börse verbreiteten Gerüchten noch nicht übersehen, ob für das Geschäftsjahr 1925 eine Dividende verteilt werden wird. Der Geschäftsgang ist zufriedenstellend. Die Frage der Dividendenverteilung hängt von der weiteren Entwicklung des Geschäftsganges bei der Gesellschaft ab.

Kreis Banzenleben.

Diesdorf. Eine Gemeindefreireiherziehung findet am Dienstagabend 8 Uhr im Gemeinde-Konferenzsaal statt. Zur anderntagsgeplanten Spinnerei steht auch die Umbenennung der Garbentage mit zur Beratung. Ein Besuch dieser Sitzung dürfte sich empfehlen.

Groß-Ottersleben. Der Verein der Kreisler für Feuerbestattung veranstaltet am Mittwoch den 12. Januar, abends 8 Uhr, in den Gansa-Schüpfischen einen großen öffentlichen Kulturabend: „Die Feuerbestattung eine Kulturforderung“. Die Belebung und Erleuchtung gibt der Geschäftsführer G. Graul

Die Passion.

Roman von Klara Viebig.

(12 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Kennies Kapitel.

Eva würde ungeschickt werden müssen, und wenn sie dadurch auch ein wenig zurückkam. Der Chrenarzt hatte der Mutter gesagt: Lust, viel Freude, unbeschwerter Luft für das kleine Mädchen. Jede freie Stunde war Olga umhergerannt und hatte das Gefühl, was ihr für ihre Eva noch diente. Lang der vielen Wohnungen, von denen Frau Ella sprach, war es für Olga sehr schwer, etwas Bestimmtes zu finden. Das gerade gepackte Haus, war zu neu für sie; unendlich vieles sah sie an und ging niedergehängt wieder zur. Darum trübte sie sich schwer, wie weit sie es bis zum Alter hatte, das heute sie so ausgesetzt; sie würde ja Gram, Schmerz, trübe Lust für ihr Kind, da konnte sie noch nicht in der Gesellschaftsgasse wohnen. Ihre Freundin hatte sich ausgesprochen, was ihr zu tun war, aber Olga, eine gewisse Belegenheit in Mene und Stimme, hat sie, hieron übergeh.

Einmal Fräulein Helene nicht, das weiß aufgetragen gehabt, so würde man eine tolle Nacht in ihre Wangen haben müssen haben; so dann war sie nicht, daß sie nicht gemacht hätte, warum Olga das nicht wollte. Aber sie nahm es weicher nicht über.

Gerade hatte Olga etwas gefunden, das sie nicht konnte. Nur ganz das, was es eigentlich hätte sein sollen, aber die zwei Zimmer im Sommerhaus hatten doch ziemlich hohe helle Fenster, die auf einen hübschen kleinen Garten hinausgingen. Das die Sache eines Sellerettes hätte, kam wenig in Betracht; Eva konnte sich ja nicht damit aufzuhalten. Und wenn es so wurde, wie alle Kinder durch die Wege des Gartens; fünf Minuten, und Eva konnte darin herumspazieren, konnte sie noch sitzen der ganzen Stunde, der meisten Augenblicke durchzugehen, erregende Lust empfinden und sich zum Baden halten.

Einmal war es ganz gut. Er hatte der Schwester die aus dem Garten die bereits gegründete Arbeit überlassen; nur ein paar kleine Schritte hatte er für sie ausgeführt.

Das war Kennies Großmutter Zeit, junge Olga, als sie am ersten Abend, die Eva sich dort niederlegte, mit Schlüsseln der Hand die Türen schloß, dann hat er immer geschlafen — es, und dann ist er auch gestorben!

Denn was irgend was gewesen? Es überhempete Eva sich. Denn es auch ihr Großmutter gewesen war, nur dass die Mutter immer so lieb sprach, für den Tag immer doch glücklich. In dem Grunde, was ein ja-Ganze zu haben, sich nicht mehr den Hause Eva hin und her gehen lassen zu dürfen, nicht mehr ein Doppelt Entschuldig. Ist das möglich, daß es für ein Kind eigentlich viel zu früh ist, in einem Bett zu liegen, in

(Magdeburg). Alle Mitglieder und Anhänger unserer Bewegung sind zu diesem interessanten Film eingeladen. — Ihnen wird Gelegenheit geboten, gegen niedriges Eintrittsgeld einen modernen Kulturfilm über die jetzt überall verbreitete Feuerbestattung zu sehen. Nege Beteiligung wird gewünscht. (Siehe Vereinskalender.)

Kreis Wolmirstedt-Nienhaldensleben.

Wolmirstedt. In einer öffentlichen Versammlung spricht am Dienstag den 12. Januar in „Stadt Prag“ der Generalsekretär der Deutschen Friedensgesellschaft Seger aus Berlin über: Deutschlands zukünftige Stellung im Völkerbund. Alle Einwohner Wolmirstedts und Umgegend sollten nicht verfehlen, diese Versammlung zu besuchen. Der Vortrag wird umrahmt durch Gesangsvorträge der Arbeitergesangsvereine von Wolmirstedt, Elben, Samswegen und Glindenberg.

Stadtkreis. Der Arbeiterbildungsausschuß veranstaltet in diesem Monat folgende Bildungsabende: Donnerstag den 14. Januar Vortrag des Genossen Schwerdiger über „Die Entwicklung der Gesellschafts- und Wirtschaftsverhältnisse vom Altertum bis zum Mittelalter“. Donnerstag den 21. Januar Vortrag des Justizobersekretärs des Osts (Helmstedt) über „Eherecht“. Donnerstag den 28. Januar, Sozialistische Frauengruppe, Vorlesungen humoristischer Art. Genossinnen und Genossen, besucht die Veranstaltungen recht pünktlich und zahlreich. Gleichzeitig sind die Reichsbannerkameraden mit ihren Frauen und auch andere Gäste gern gesehen. — Sozialdemokratische Partei. Sonnabend den 16. Januar, abends 8 Uhr, Generalversammlung.

Neuhaldensleben. Stadtverordneten - Sitzung am Mittwoch abend 6 Uhr im Rathsaal: Vorstandswahl, Beratung der Geschäftsordnung für das Stadtparlament. Eine Nahrungskommission soll neu gewählt werden. Nützliche Fraktion hält am Dienstag abend 8 Uhr eine Sitzung im Rathaus ab, wozu jedes Magistratsmitglied und jeder Stadtverordnete unserer Partei unbedingt erscheinen muß. — Gemeinde- und Staatsarbeiterverband. In der Generalversammlung wurde zu den Lohnverhandlungen Stellung genommen. Genosse Schwentel gab den Kassenbericht. Die Ortsgruppe zählt jetzt 109 Mitglieder. Der Kassenbestand soll soweit als möglich bei der Sparkasse der Arbeiterbank, Zahlstelle im Arbeitersekretariat, angelegt werden. In den Vorstand wurden gewählt: Hr. Käsdorff als 1. und August Meine als 2. Vorstands, zum Kassierer Schwentel, zum Schriftführer Wenig. Zu Stellvertreter wurden die Genossen Schwentel, Meine und Freitag bestimmt. Nach einigen Ausführungen des Genossen Schwentel über die kommende Betriebsrätewahl fand die Versammlung ihr Ende.

Neuhaldensleben. Reichsbund der Kriegsverwundeten heute (Montag) bei Gastwirt Fintke außerordentliche Generalversammlung.

Sangermünde. ☐ Öffentliche Volksbücherei

Knabenbuchhandlung Lindenstraße. Geöffnet Mittwochs 4-6 Uhr

Kreis Calbe.

Schönebeck. Abbau des Milchpreises. In unserer Stadt ist seit mehreren Tagen der Preis für ein Liter Milch auf 28 Pfennig heruntergesetzt worden. In Magdeburg ist man mit dem Abbau immer mehrere Wochenlang voraus, in Schönebeck kommt man erst immer gezwungenermaßen hinterher. Da die arbeitslosen Familien keine Milch mehr kaufen können, ist in den Volkshäusern Milch in Ueberfluß vorhanden; deshalb geht der Milchpreis herunter und wird in ganz kurzer Zeit noch weiter fallen. Aus Ostpreußen wird ein großer Milchpreisstütz gemeldet. — Die Veranstaltung des Bildungsausschusses bei Wilhelm Fröhe am Sonnabend war durch mehrerlei Veranlassungen in der vergangenen Woche, was den Besuch betrifft, ungünstig beeinflusst. Ueber Arbeiterrecht sprach Genosse Leccis (Niederleben). Die Ausgestaltung der Sozialpolitik ist ein Erfolg der sozialistischen und Gewerkschaftsbewegung. Eingehend schilderte der Vortragende die soziale Fürsorge, Wohlfahrtspflege, Sozialversicherung und Arbeiterrechtsgeschgebung, die Gewerbeinspektion und juristische Anordnungen und Gesetze. Ebenfalls gehören die Gewerbe- und Kaufmannsgerichte, Schlichtungsstellen mit zum Schutze für die Arbeiterrechte. In praktischen Beispielen machte er den Anwesenden den Begriff der Arbeiterrechte klar. In diesen Vortrag knüpfte sich eine rege Aussprache, an der sich die Genossen Lütke, Hartung, Wilhelm Behrend, Robert, Heinrich, Max Schmidt und andre beteiligten. Die nächste Veranstaltung des Bildungsausschusses findet am

21. Februar in der „Tonhalle“ statt, in Form einer August-Bebel-Fest; an der die Freie Volkshöhe, Musikvereine und das Sportkarell mitwirken werden. — Freie Volkshöhe. Die gut besuchte Jahresversammlung nahm den Geschäftsbericht entgegen. Von den 17 Aufführungen entfielen auf Lustspiele 5, auf Operetten 6, und auf Schauspiele 6. Wenn auch bei den einzelnen Aufführungen keine Ueberflüsse erzielt wurden, so soll uns das im neuen Jahr nicht entmutigen, vielmehr anspornen, wenn möglich die Leistungen noch zu erhöhen. In der Aussprache wurden alle Veranstaltungen des Bildungsausschusses lebhaft begrüßt. Bemängelt wurde der schwache Besuch der einzelnen Aufführungen, man aber wohl die wirtschaftlichen Verhältnisse in erster Linie die Schuld tragen. An die Mitglieder ergab die Mahnung, unablässig zu werben und zu wirken, damit der Gedanke der Freien Volkshöhen in die breitesten Schichten der Bevölkerung eindringt. Geht hinaus und macht Freude für unsern Bund. An alle Organisationen ergab die Bitte, alle Einladungen für die Freie Volkshöhe schriftlich und frühzeitig an den Vorsitzenden Karl Kober (Schönebeck), Sachjenland, zu richten.

Schönebeck. Aus dem Gewerbegericht. Zu einem netten Arbeitgeber scheint sich der Ingenieur Krone bei der Firma Wollenburg Nachflg. zu entwickeln, denn wer ihm nicht paßt, über ihm die Meinung sagt, wird entlassen. Übermals hatte sich jener Vertreter des Kapitals vor dem hiesigen Gewerbegericht wegen Einbehaltung des Lohnes und gefekwibriger Entlassung zu verantworten. Die Firma wurde durch das Verhalten Krones zu 150 Mark Geldstrafe, welche an den Modellstecher J. zu zahlen ist, verurteilt. Gegen diese Firma schwebt noch eine Reihe von Klagen wegen Aufhebung der Lehrverträge. Auch hier wird Ingenieur Krone sich in die Mägen der Gesehe verwickeln. — Die Auszahlung der Kleinrentnerunterstützung für Januar findet morgen (Dienstag), nachmittags von 1 bis 2 Uhr im Stadthaus, Breiter Weg, Zimmer 7, statt. — Schulpflichtung der Kinder, die seit den Weihnachtferien eingepflichtet war, ist Montag wieder in Betrieb genommen worden. — Die Anmeldung der schulpflichtigen Kinder zu Ostern in den Gesamtschulverband Schönebeck-Groß-Salze-Proße, hat in der Zeit am 4. und 5. Februar von 9 bis 12 Uhr bei den Direktoren oder Schulleitern der Volksschulen zu erfolgen. Schulpflichtig werden die Kinder, die bis zum 30. Juni 1926 das 6. Lebensjahr vollendet haben. Kinder, welche in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September das 6. Lebensjahr vollenden, können auf Antrag der Erziehungsberechtigten aufgenommen werden, wenn die Kinder zum Schulbesuch körperlich und geistig für reif befunden werden. Es brauchen nur Impfheime, Geburtsurkunde oder Stammbuch vorgelegt werden. Ein Lauffchein darf nicht verlangt werden. (Siehe amtliche Bekanntmachung.) — Die Schüleranmeldungen für das Reform-Realgymnasium und das Lyzeum (einheimische und auswärtige) für sämtliche Klassen hat in der Zeit vom Montag den 18. bis Sonnabend den 23. Januar zu erfolgen. Da die augenblicklichen Schulverhältnisse einer starken Umänderung unterliegen, sind die beiden Direktoren Elsaesser und Lauterwald bereit, in den Sprechstunden an die Eltern Auskunft zu erteilen. — Schulpflichterreichung oder -ermäßigung. Auch in diesem Jahre müssen rechtzeitig bis zu Ostern Anträge auf Ermäßigung oder Befreiung des Schulgeldes für Schüler der höheren und gehobenen Schulen gestellt werden. In jedem Jahre werden 15 Prozent des Gesamteinkommens des Schulgeldes wieder für Ermäßigung oder Erlass des Schulgeldes an bedürftige und würdige Kinder herausgegeben. Der Magistrat kann in besonderen Fällen über die 15 Prozent hinausgehen und noch Freistellen gewähren, was auch in vielen Fällen geschehen ist. Da eine ganze Reihe von Arbeitern, kleinen Handwerkern sowie Unterbeamten mit dürftigen Einkommensverhältnissen ihre Kinder in diese Schulen auf Grund der guten Befähigung zu gehen haben, kann ihnen die Inanspruchnahme dieser Vergünstigung nur empfohlen werden. Im vergangenen Jahre war die Anzahl der Anträge derartig groß, daß man zum Nachteil mancher minderbemittelten Familien nur ein Viertel Freistellen gewähren konnte. Soffen wir, daß dem Wunsch, der im Schulausschuß vorgebracht wurde, nur bis zu einer bestimmten Einkommensgrenze Anträge zu berücksichtigen, Rechnung getragen wird, dann wird die Schulpflichterreichung oder -ermäßigung den richtigen Zweck erfüllen.

Stadtkreis Niersleben.

Jugendweiche. Am Donnerstag abend tagten Vertreter der freigeitigen Organisationen unserer Stadt im „Fürstenthor“. Sie beschloßen, die Jugendweiche gemeinsam in der üblichen würdigen Weise zu veranstalten. Eine Kommission wurde mit den Vorarbeiten betraut. Vor der Weiche werden die Eltern im Februar zu einer gemeinsamen Besprechung geladen. Alle diejenigen, die ihre Kinder noch nicht zur Weiche angemeldet haben — das betrifft besonders die freigeitigen Eltern der nahen Umgebung — werden gebeten, umgehend ihre Meldung beim Arbeitersekretariat, Herrenbreite, abzugeben. Ferner wurde vereinbart, unbefehligt der Selbständigkeit der einzelnen Organisationen, bei gewissen

dem schon ein Leben ausgelebt ist. Ein Bett, das so lang und weit war, daß es sie darin pro. Eine kleine weiße Kinderbettstülpel hätte sie sich gewünscht. In der Nacht danach hatte sie so ein Bettchen gehabt, und mit einem gewissen Anhänglichkeitgefühl dachte sie an die Charité.

Aber nach dieser ersten Nacht, in der Eva nicht gut schlief — ihre Mutter hörte sie oft sich werfen und jaulen, so daß sie schon aufstehen wollte und nach dem offenbar unruhig träumenden Kinde sehen — kam der erste Morgen. Und der sah so hell in die Fenster und ließ draußen im Garten die Sträucher so grünlich glänzen, daß Eva es nicht ermaßen konnte, aufzustehen und in den Tiergarten zu laufen. Sie hörte kaum, was die Mutter ihr immerfort wiederholte, sich nicht zu verlassen im Tiergarten, immer häufiger auf den vielbegangenen Wegen zu stehen, nichts abzuerkennen, und dann pünktlich um Eins zu gehen der Tochter im dicken einzufliegen. Die würde ihr zu offen geben, das war so vereinbart.

Die eine Heine, die aussah harmlos, flog Eva aus. Oh, wie schön war es hier! Jetzt vor Ostern brauchte sie nicht mehr in die Schule, das konnte nicht mehr. Sie aus dem Käfig der Alexanderstraße losgelassen, wie bei der Freiheit heraus, zitterte sie durch die Gänge. Da waren breite Wege und schmale Wege, Alleen von himmelhohen Bäumen, die sich oben zu grünen Zweigen öffneten, und ganz kleine, ganz verborgene Pfade, die sich tiefengelund im Gebüsch verstehten. Sie vergaß ganz, daß die Mutter ihr immerfort sagte, auf den vielbegangenen Wegen zu stehen, in ihrem Glücke tief sie plant in den schon warm besonnenen großen Park hinein. Sie jagte nicht laut, das hatte sie noch niemals getan, aber sie jaulte unendlich, und das war ihr auch schon genug gegeben. Da waren viele Katzenfliegen, die waren schon so grün, als wär es nie Winter gewesen, sie waren abgelehrt, kein dickeres Band lag mehr auf ihnen und die — ah was war das? Ist einmal Hühner es golden, überall auf der Erde goldene Hühner und ohne Mäcker. Und hier welche in die — und dort welche weg! Oh, die nahm sie mit nach Hause für die Mutter! Unglück machte Eva sich aus Klüden.

Die hatte einen großen Strauß verschiedenfarbiger Strobus in der Hand, als sie endlich aufstand und nicht mehr wußte, welchen Weg sie bis herker gegangen war. Inzwischen und sich besonnen, bekam sie plötzlich einen Schock: wieviel Uhr war es, und das war die Stunden denn abspähen? Wenn ihr ein Kollaps beugnete, dann löst sie es sofort, aufgeschrien wurde sie plötzlich, Regenerien, die Blumen wegwerfen? Die waren doch so wunderbar, die dufteten so lieb! Doch dann eine Bank, ganz im Gebüsch verborgen, recht geheim. Wenn sie ihren Strauß dahinter legte, sah den niemand, und am Nachmittag würde sie dann mit einem Korbchen Wiederkommen, unter dessen Deckel verborgen sie die Blumen und brachte sie so heim.

Mit einem geheimen Saufen sah sie noch oftmals zurück:

(Fortsetzung folgt.)

Veranstaltungen, die die Öffentlichkeit interessieren, gemeinsam unter dem Namen „Freigeistiges Kartell“ vorzugehen. Bis zur endgültigen Konstituierung hat Genosse Hesse den Vorsitz übernommen.

Ulmart.

Garbelegen. Attentat auf ein Auto. Am Sonnabend gegen 9 Uhr abends wurden auf den Kraftwagen der Firma Schwarzlose mehrere Schüsse abgegeben, als sich der Wagen an der Wegkreuzung Bolmirstedt-Dolle-Ströghorn-Neuhaldensleben befand. Drei Schüsse trafen den Wagen, in dem nur der Fahrer saß, dem es durch Geistesgegenwart gelang, den Angreifern zu entkommen. Die bald aufgenommene Verfolgung der Täter hatte kein Ergebnis. Es wird aber wohl mit Recht vermutet, daß auch bei diesem Raubüberfall Mitglieder der polnischen Bande beteiligt waren, die jetzt die Ulmart unsicher machen. Schuld an diesen unsicheren Zuständen haben die deutschnationalen Hüter der Ordnung, die Agrarier, die die Polen an Stelle deutscher Arbeitskräfte ins Land geholt haben.

Garbelegen. Die Generalversammlung des Parteivereins findet am Mittwoch den 13. Januar, abends 8 Uhr, beim Gastwirt Schmidt „Zur Reichskrone“, Sandstraße, statt. Jahresbericht, Wahl des Vorstandes und ein Referat des Genossen Diekmann stehen auf der Tagesordnung. Alle Parteimitglieder müssen erscheinen; auch die Genossinnen der Frauengruppe müssen kommen.

Stendal. Mieterschubverein. Jahres-Generalversammlung am Donnerstag den 14. Januar, abends 8 Uhr, bei Delje, Marktstraße, Vortrag über wichtige Mieterfragen, gehalten von Bundesmitglied Rehmig (Magdeburg). Der Verehrerverein gibt bekannt: Auf Anordnung der Reichsbahndirektion Magdeburg ist der Personenzug 440 für die Inhaber von Sonntagsrückfahrkarten Osterburg-Stendal zur Rückfahrt ab Stendal 12.30 Uhr freigegeben. Ueber den Verkehr mit Sonntagsrückfahrkarten teilt die Reichsbahndirektion Hannover mit, daß nunmehr sämtliche Sitzplätze innerhalb ihres Bezirks für den Verkehr mit Sonntagsrückfahrkarten freigegeben worden sind. Das Stadttheater gibt seinen Spielplan für die nächste Woche bekannt: Am Dienstag Premiere „Die verlagte Nacht“, Schwan in 3 Akten von Arnold und Bach. Mittwoch zum zweiten Male „Wer weint um Judenad?“, Donnerstag Erstaufführung „Die Schmettersingschlacht“ von Herrn Eidermann. Freitag Lustspielabend „Auf der Sonnenseite des Lebens“ in 3 Akten von Alumenthal und Adelsburg. Sonnabend geschlossen. Festgenommen wurden zwei Personen, eine flechtbrüchlich gesuchte und eine des Diebstahls verdächtige. Auf dem Fundbüro sind folgende Sachen als gefunden abgegeben: 1 Fahrrad, 1 Uhring mit Anhänger, 3 Geldbeutel mit und ohne Inhalt, 1 dunkler Schafersund. — Freie Sängerschaft. Die Jahreshauptversammlung war gut besucht. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß gute Arbeit geleistet worden ist. Auch die Passenverhältnisse und die Mitgliederbewegung sind als gut zu bezeichnen. Der alte Vorstand wurde außer einem Genossen wieder gewählt. Als Deligierte wurden die Sangesgenossen Schulz und Rique bestimmt. Ein Maskenball findet am 20. Februar statt. Neue Mitglieder müssen der Sängerschaft zugeführt werden. Unter der organisierten Arbeiterchaft gibt es noch manchen, der fangestundig ist, aber noch nicht den Anschluß an die Freie Sängerschaft gefunden hat.

Stendal. Parteigeneralversammlung am Sonntag den 17. Januar, abends 8 Uhr, bei Deter. Berichte des Vorstandes und der Stadtverordnetenfraktion, Neuwahlen und Vortrag des Reichstagsabgeordneten Genossen Ferl (Magdeburg) über „Die politische Lage, Regierungsbildung und Sozialdemokratie“. Genossen und Genossinnen, sorgt für guten Besuch dieser wichtigen Versammlung. Die Referate müssen beim Vortrag einfassieren die Mitglieder einladen. — Frauenverein am Montag morgen (Dienstag) abends 8 Uhr bei Deter. Alle Frauen müssen kommen.

Tangerhütte. Parteigeneralversammlung am Mittwoch den 13. Januar, abends 8 Uhr, im „Schwarzen Adler“. In Stelle des erkrankten Genossen Müller (Stendal) kommt ein Genosse aus Magdeburg als Referent. Er spricht über „Politische Lage, große Koalition und Sozialdemokratie“. Ferner sind Berichte entgegenzunehmen und Neuwahlen zu tätigen. Genossinnen und Genossen erscheinen alle.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Schönebeck. Die Versammlung war sehr stark besucht; auch die Frauen nahmen daran teil. Am 30. Januar ist im „Stadtpar“ ein großer Gesellschaftabend bei niedrigem Eintrittspreis. In der Fahrt nach Hamburg wird sich eine größere Anzahl Kameraden beteiligen. Die Fahrt nach Hamburg wird sich eine größere Anzahl Kameraden beteiligen. Die Fahrt nach Hamburg wird sich eine größere Anzahl Kameraden beteiligen.

Stendal. Am Dienstag den 12. Januar, abends 8 Uhr, Führerführung bei Krause.

Aus den Gerichtssälen.

Wechselfälschung.

Am ein Auto kaufen zu können, kam der Kaufmann G. auf den Gedanken, einen Wechsel im Betrage von 5000 Mark zu fälschen und als echt dem Autokäufer zu übergeben. Deshalb hatte er sich vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er gibt die Wechselfälschung zu, meint aber, daß er dabei nicht die Absicht gehabt habe, einen Vermögensvorteil zu erlangen, da er einige Tage später 5000 Mark aus einem Provisionsgeschäft zu erwarten hatte. Weiter ist er angeklagt, eine ganze Reihe fingierter Aufträge seiner Firma zugefandt und sich darauf Provision erwideln zu haben. Das bestritt er. Die fingierten Aufträge will nicht er, sondern sein Untervertreter der Firma eingefandt haben. In der Hauptverhandlung erklärt der Angeklagte, daß er den jungen Mann nicht weiter kenne, ihn auch nicht beschreiben könne und seine Bekanntschaft in einer Kneipe gemacht hätte. Das Gericht ist der Auffassung, daß der Angeklagte der Urkundenfälschung, des damit verbundenen Betruges und auch des fortgesetzten Betruges schuldig sei. Es ist der Auffassung, daß nicht der „Untervertreter“, — den es sicherlich gar nicht gegeben hat —, sondern der Angeklagte die fingierten Aufträge seiner Firma weitergegeben hat. Da aber der Angeklagte noch unbestraft war, kam er mit drei Monaten zwei Wochen Gefängnis davon. Außerdem wurde ihm Bewährungsfrist auf die Dauer von 3 Jahren bewilligt, wenn er in monatlichen Raten von 20 Mark eine Geldbuße von 100 Mark zahlt.

Im Hause.

Ein junger Arbeitsloher, der im Elternhaus bisher wenig Halt gefunden hatte, kam am 27. November, als er seine Erwerbslosenunterstützung vom Arbeitsamt abgeholt hatte, auf den Gedanken, seinen Kummer und seine Sorgen einmal im Alkohol zu „beruhigen“. Er traf einen gleichfalls arbeitslosen Altersgenossen, mit dem er mehrere Kneipen aufsuchte. Schließlich landeten sie in einem Café mit Damenbedienung, in der der eine der beiden Bekannte eine „Freundin“ haben wollte. Als die beiden jungen Leute schon in erheblicher animierter Stimmung waren, kam einer auf den Gedanken, aus einer Handtasche das Portemonnaie zu stehlen. Gedacht, getan! Das Geld wurde geteilt und schleunigst wurde ein andres Lokal zum Weitertrinken aufgesucht.

Zwischen hatte aber die „Freundin“, der die Handtasche gehörte, den Verlust bemerkt, und hatte Polizeibeamte hinter den beiden jungen Leuten hergeschickt. Noch am selben Abend mußten sie den Weg zur Postgewächse antreten. Einen Teil des Geldes

zurückbekommen. Vor dem Schöffengericht ist der eine Angeklagte voll geständig; der andre will „verführt“ worden sein. Das Gericht ist aber der Auffassung, daß beide Angeklagte gemeinschaftlich behandelt haben, und verurteilte jeden zu je drei Monaten Gefängnis. Bewährungsfrist soll den beiden jungen Leuten gewährt werden; jedoch sollen dazu erst Ermittlungen eingeholt werden.

Der verstoßene Sohn.

Der 23jährige Arbeiter Hermann Niediger aus Neuhaldensleben hat trotz seiner Jugend schon eine beträchtliche Zahl von Vorstrafen aufzuweisen. Seine Eltern und Geschwister und auch seine sämtlichen Verwandten hatten sich deshalb von ihm losgesagt. Als er vor kurzem wieder einmal aus dem Gefängnis entlassen wurde und in Not geriet, wagte er es nicht, eine Tante in Neuhaldensleben aufzusuchen und um Unterstützung zu bitten. Als die Familie seiner Tante sich längst zur Ruhe begeben hatte, stieg Niediger in den Keller ein, zerbrach die Latzenbergschläge und stahl Eier, Fleischkonzerben und was sonst des Mitnehmers wert erschien. Die Sachen packte er in einen gleichfalls gestohlenen Sack und wollte sich nunmehr nach dem Boden begeben, um dort noch Wertvolles zu stehlen. Hausbewohner, durch das von ihm verursachte Geräusch aufgewacht, stürzten jedoch den nächtlichen Besucher auf. Als er merkte, daß man ihm auf den Fersen war, sprang er aus dem Bodenfenster hinaus auf das Dach, und von dort aus auf das Dach einer vorjpringenden Veranda. Da aber der nächste Sprung bis zum Erdboden dem waghalsigen Einbrecher zu gewagt erschien, ließ er sich nunmehr festnehmen und wurde in Polizeigewahrsam gebracht. Vor dem Schöffengericht ist der Angeklagte geständig. Er beschönigt seine Tat nicht, entschuldigt sich nur damit, daß er sagt: „Ich habe Hunger gehabt und habe einfach keinen andern Ausweg mehr gewußt, als zu stehlen.“ Das Gericht erkannte mildernde Umstände an und verurteilte ihn wegen schweren Diebstahls im Rückfall zu der geringstzulässigen Strafe von einem Jahr Gefängnis.

Kleine Chronik.

Der „Klub des Kommenden“. Die Breslauer Polizei hat am Freitag, wie wir in der Sonntagsnummer schon kurz meldeten, einen spiritistischen Klub ausgehoben, dessen Gründer es allem Anschein nach lediglich darauf abgesehen hat, den Mitgliedern auf betrügerische Weise Geld abzunehmen. Der Verein nannte sich „Klub des Kommenden“ und hielt seine Zirkel gewöhnlich in der Wohnung einer Majorwitwe ab. Innerhalb dieses Klubs gab es einen sogenannten „Mat der Bier“, dem außer der Frau Major zwei Studenten und noch eine Dame angehörten. Ob der 23jährige Student Oskar Walter der alleinige Betrüger war und die übrigen in seine okkulten Fähigkeiten nur blindes Vertrauen setzten, ist noch die Frage. Als Ausbeutungsobjekte dienten nacheinander alle neu eintretenden Mitglieder. So hat ein Breslauer Kaufmann den „Geistern“ 600 Mark überlassen müssen. Die neuereintretenden Mitglieder mußten jedesmal 200 Mark für „diskrete Mat“ den Geistern hinterlassen. Die Frau eines Kaufmanns war von den religiösen Formeln des Studenten ganz verwirrt; sie opferte freiwillig Brillanten von hohem Wert. Ein Student der Technischen Hochschule war in einen spiritistischen Zirkel geraten und wurde dort in so verhängnisvoller Weise beeinflusst, daß er seinem Leben ein Ende machte. In einem Abschiedsbrief schreibt der Student, er sei durch eingehende Beschäftigung mit dem Okkultismus zu der Erkenntnis gekommen, daß das ursprünglich göttliche Weltall durch Luzifer, den Teufel, in eine Welt der Sünde und des Leides verwandelt worden sei. Wider seinen Willen sei er in dieses Teufels Unirersum gekommen. Wühin stehe es ihm also frei, wieder in die höhere jenseitige Welt einzugehen. Er betonte noch ausdrücklich, daß er in vollem Besitz seiner geistigen Kräfte in den Tod gehe. Die Polizei ist erst durch diese Selbstmordaffäre dem spiritistischen Klub auf die Spur gekommen.

Fundnotenfälscher in Berlin verhaftet. Eine vierköpfige Fälschungsbande, die sich mit der Herstellung und dem Vertrieb von englischen 5-Pfundnoten beschäftigte, konnte von den Beamten der Reichsbankfälschungsabteilung ermittelt und festgenommen werden. Die Fälschungen reichten bis in das Jahr 1924 zurück. Vor etwa 14 Tagen kam ein Kaufmann zur Deutschen Bank und wollte fünf englische 5-Pfundnoten in deutsches Geld umwandeln. Er war sehr erstaunt, als man ihm sagte, daß alle Noten falsch seien. Bei der Reichsbankfälschungsabteilung erzählte er, daß er das Geld im Oktober 1924 von einem Kaufmann Sagerl aus Schöneberg als Pfandsicherheit erhalten habe. Da er das Geld bis jetzt nicht gebraucht habe, so habe er es unberührt liegen lassen. Sagerl, der herbeigeholt wurde, gab an, daß er die Noten von einem in Holland ansässigen deutschen Kaufmann Dahling, mit dem er gelegentlich Geschäfte machte, im Sommer 1924 bekommen habe. Dahling wurde von den Beamten der Fälschungsabteilung in Berlin ermittelt. Durch das Klassifikationsystem der Reichsbankfälschungsabteilung gelang es nun festzustellen, daß Sagerl schon einmal im Sommer 1924 einem Stuttgarter Kaufmann falsche 5-Pfundnoten in die Hände gespielt hatte. Dieser hatte zwar die Fälschung sofort erkannt, Sagerl verhandelt es aber so darzustellen, als ob er von der Unedelmütigkeit der Noten keine Ahnung gehabt habe. Von diesem Zeitpunkt an waren bis jetzt ungefähr 50 Stück der falschen Scheine aufgetaucht. Die Beschreibungen, die die Betroffenen von den Vorausgebern der Fälschungen gegeben hatten, stimmten in mehreren Fällen mit den Personalien Sagerls und Dahlings überein. Als man ihnen diese Beweise vorhielt, räumten sie endlich ein, zusammen mit einem Ingenieur Gerstberger die falschen Noten angefertigt zu haben. Gerstberger, der zuerst als geübter Zeichner die Noten mit der Hand gezeichnete, fand bald heraus, daß diese Art der Herstellung wenig lohnend sei. Es gelang ihm, einen Lithographen Kuhn zu gewinnen, der mit Hilfe von Steindruckplatten die Noten im großen herstellte. Auch Gerstberger und Kuhn wurden verhaftet.

Ein weiblicher Spielklub ausgehoben. Unliebhamen männlichen Besuch erhielt ein „Kaffeekränzchen“, zu dem eine Anzahl Frauen in der Landberger Mee 95 in Berlin zusammengekommen war. Den Beamten des Spielbezirks waren bei der Beobachtung dieses Kaffeekränzchens Zweifel aufgefallen, die sich als nur zu berechtigt erwiesen. Das Kränzchen verammelte sich nämlich schon am Vormittag und handelte sich auch nicht an einen bestimmten Wochentag, wie das andre solide Kränzchen zu tun pflegen. Die Teilnehmerinnen waren, wie festgestellt werden konnte, Frauen von Fleiß und Fleiß und Handelsfrauen, die ihren Stand in der Zentralmarkthalle im Stiche liegen. Beim Eindringen der Beamten stellte es sich heraus, daß die Versammelten es nicht auf die Verteilung von Kaffee, Kuchen und Sahne abgesehen hatten und auch für den „Platz“ wenig Interesse aufbrachten. Sie waren statt dessen eifrig beim Spiele „Meine Tante — Deine Tante“. Daß in der Kaffe reichliche Beträge gefunden wurden, kann wohl nicht wundernehmen. Die neun Kränzchenleiterinnen mußten alle den Weg zur Wache antreten, und hier ergab es sich, daß mehrere von ihnen dem Sonderbezirk als leidenschaftliche Spielerinnen schon bekannt waren.

Der „Spaziergang“ auf den Kirchturn. Ein waghalsiges Kunststück hat ein Unbekannter in Clermont-Ferrand vollbracht. Er stieg im Beisein einer großen Zuschauermenge von außen auf die Turmspitze der Kathedrale, die 108 Meter hoch ist; oben angekommen, ruhte er aus, indem er sich an dem Witzableiter festhielt. Dann entrollte er eine große Driflore, die er an dem Witzableiter befestigte, und stieg ruhig auf demselben Wege wieder hinab. Als er am Rande des Kirchenschiffs angekommen war, sprang er auf eine Plattform und entkam durch die verschiedenen Galerien, so daß er nicht mehr erndet werden konnte.

Mord der Ehefrau. In der Nähe des Spandauer Stadtparks wurde ein schweres Verbrechen entdeckt. Der Magistratsbeamte Biese hörte gegen 1/8 Uhr morgens Hilferufe aus einer Laube der Kolonie. Kurz darauf lief ein Mann aus der Laube heraus und versuchte zu entkommen. Der Beamte nahm sofort zusammen mit einem andern Laubenbesitzer und dessen Hund die Verfolgung auf. Nach einer wilden Jagd stellte der Hund den Flüchtigen, und die beiden Männer eilten herbei, um ihn festzunehmen. In diesem Augenblick zog der Verfolgte eine mit Holz gefüllte Flasche heraus, trank sie aus und brach zusammen. Er wurde in bewußtlosem Zustande in das Spandauer Krankenhaus gebracht, wo er sofort nach seiner Einlieferung verstarb. Er wurde als der 27 Jahre alte Kaufmann Karl Schüler aus der Weisenburger Straße 18 festgestellt. In der Laube fand man die 2 Jahre jüngere Ehefrau des Schüler mit durchschnittenen Kehle und schweren Schnittwunden an beiden Händen auf. Zwischen den Eheleuten muß ein furchtbarer Kampf stattgefunden haben, bis es dem Mann gelang, seine Frau zu töten. Schüler hatte vor kurzem große Unterschlagungen begangen, konnte jedoch bisher noch nicht verhaftet werden. Seine Frau lebte seitdem getrennt von ihm bei ihrer Mutter, einer Frau Fischer in der Rauchstraße, der auch die Laube gehört, in der die furchtbare Missetat begangen wurde. Mittags sollte ein Termin in der von Frau Schüler eingeleiteten Scheidungsklage abgehalten werden. Der Mann fürchtete wohl, daß sie ihn dabei belasten würde.

Aushebung einer Geheimbrennerei. Der Berliner Kriminalpolizei war es bekannt geworden, daß sich in der Schaffhausenstraße in Tempelhof eine Geheimbrennerei befinden sollte. Ein in der Kochstraße wohnender Kaufmann Girsch hatte auf dem Gelände einer Seifenfabrik in der Schaffhausenstraße 4 einen großen Schuppen gemietet und in diesem die mit den modernsten Einrichtungen versehene Brennerei eingerichtet. Der Kessel hatte einen Rauminhalt von 6000 Litern. Es handelt sich hier um eine der größten Geheimbrennereien, die in den letzten Jahren von der Polizei entdeckt wurden. Als die Beamten auf dem Fabrikgelände erschienen, war die Brennerei in vollem Betrieb, so daß 6500 Liter fertigestellte Spirit beschlagnahmt werden konnte. Die Polizei nahm den Inhaber der Brennerei und weitere vier Personen fest, die beim Aufbruch der Anlage und beim Brennen behilflich waren.

Raubüberfall im D-Zug Berlin-Köln. In dem D-Zug Berlin-Köln, der gegen 3 Uhr morgens in Hannover einläuft, ist am Sonnabend zwischen Stendal und Hannover ein Reisender im Schlafwagen überfallen und seiner Burschaft von 180 Mark sowie seiner Brieftasche mit Papieren, einer goldenen Uhr und eines silbernen Zigarettensets beraubt worden. Der Täter ist unter Zurücklassung von Aktentasche, Hut und Mantel aus dem fahrenden Zuge gesprungen und entkommen. Nach den aufgefundenen Papieren handelt es sich anscheinend um einen Kaufmann Johann Güter aus Berlin. Der Ueberfallene ist das Mitglied der Reichsbankfälschungsstelle für Flache, Georg Müller aus Derlinghausen bei Bielefeld.

Furchtbarer Tod eines 15jährigen Mädchens. Auf tragische Weise hat sich in Gelsenkirchen ein junges Mädchen das Leben genommen. Wie von der Polizei festgestellt wurde, handelt es sich um einen geradezu grauenhaften Akt religiöser Verirrung. Das 15jährige Mädchen hatte sich einer Sekte angeschlossen, die sich viel mit dem sogenannten Tischkloppen beschäftigte. Bei einer dieser Seancen soll dem Mädchen angefaßt worden sein, daß es im Laufe des Dezember sterben würde. Da es am 31. Dezember aber noch lebte, übergoß es sich, von Bahnvorstellungen gepeiniget, an diesem Tage abends mit Petroleum und zündete darauf die Kleider an. Das Mädchen ist in schwererbranntem Zustand in das Krankenhaus geschafft worden und jetzt gestorben.

Deutsche Schiffe im Eisstau. Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß zahlreiche deutsche Handelschiffe infolge der großen Kälte in den russischen Hoheitsgewässern im Eis eingeschlossen worden sind und daß es den russischen Schiffen nicht möglich war, zur Hilfeleistung heranzukommen. Wie man hört, hat jetzt der Chef der deutschen Marineleitung beschlossen, vorbehaltslos der Zustimmung der russischen Sowjetregierung das deutsche Linien Schiff „Hessen“ zur Rettung der im Eis eingeschlossenen, die teilweise unter Lebensmittelmangel zu leiden haben, nach dem finnischen Meerbusen zu entsenden. Die Sowjetregierung ist bereits um ihr Einverständnis ersucht worden, jedoch steht die Antwort noch aus. Die Rettungsarbeiten des deutschen Umienschiffes werden sich recht schwierig gestalten, da in den russischen Gewässern eine Kälte von etwa 15 Grad herrscht und die verunglückten deutschen Schiffe, etwa 18 an der Zahl, erst gerettet werden müssen. Man nimmt an, daß einige Schiffe auf der Höhe der Städte Wiborg-Veningrad liegen, andre dagegen sind weiter westlich, etwa in der Mitte des finnischen Meerbusens im Eis eingeschlossen. Das deutsche Linien Schiff „Hessen“, das für die Hilfsexpedition in Aussicht genommen worden ist, wird von Steffen auslaufen und einen Eisbrecher mitnehmen, um so an die deutschen Schiffe heranzukommen. Es wird für die Hilfsexpedition etwa 2 1/2 Tage brauchen, da die eingeschlossenen Handelschiffe etwa 900 Seemeilen vom dem Heimathafen entfernt liegen.

Schwere Wirbelstürme. Aus Neuport wird gemeldet, daß ein furchtbarer Wirbelsturm die amerikanische Küste und besonders den Staat New Jersey und den Staat Maine heimgesucht hat. Alle in dem Hafen von Port Bernard in Maine liegenden Schiffe wurden vom Sturm hinweggerissen und zerstört. Auch ungeheure Eisberge sind in den Hafen eingebrungen und haben große Verwüstungen angerichtet. Man glaubt, daß der Wirbelsturm auf ein unterirdisches Erdbeben zurückzuführen sei. Ein Wirbelsturm von ungeheurer Gewalt hat nach einer Mitteilung des französischen Kolonialministeriums am 2. und 3. Januar auch die Insel Tahiti und die Gesellschaftsinsel heimgesucht. Dem Wirbelsturm ging ein wolkenbruchartiger Regen voraus, der zahlreiche Ueberflutungen hervorrief. Auf der Insel Tahiti sind neun Personen ums Leben gekommen. Man zählt etwa 50 Verwundete.

25 Jahre Ellis Island. Am 18. Dezember waren 25 Jahre seit der offiziellen Eröffnung der heute weltbekanntesten Einwandererstation auf der kleinen Insel Ellis Island im inneren Hafen von New York vergangen. Es mußt heute sonderbar an, daß man seinerzeit der Eröffnung dieser Einwandererstation, die sich inzwischen zur Haupteingangspforte der Vereinigten Staaten herausgebildet hat, kaum Beachtung schenkte. Es ist übrigens eine eigenartige Ironie der Geschichte, daß die ersten Einwanderer, die über Ellis Island die Vereinigten Staaten betreten haben, mit dem Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ angekommen waren. Während des ersten Tages wurden 2351 Einwanderer, hauptsächlich Italiener, auf Ellis Island untergebracht. Bei der Eröffnung war die Einwanderungsstation, an der man bereits 2 Jahre gebaut hatte, noch nicht ganz fertig, und es hat noch längere Zeit gedauert, bis der Betrieb in Ordnung war.

Berurteilte Nichtwählerinnen. Die Verweigerung der gesetzlichen Wahlpflicht bei den letzten Kammerwahlen hat in Holland zu außerordentlich zahlreichen Verurteilungen geführt. So waren kürzlich vor dem Haager Amtsgericht 75 Frauen wegen Verjämms ihrer Wahlpflicht angeklagt. In Amsterdam sind nicht weniger als sechs Polizeirichter mit der Verfolgung dieses Vergehens betraut. Die Gesamtzahl der — größtenteils weiblichen — Nichtwähler in Holland wird auf 15 000 geschätzt.

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Im Kampf um die Kreismeisterchaft.

Da die Plätze in Schönebeck nicht benutzt werden konnten, wurde dieses Spiel auf den Groß-Salzer Sportplatz verlegt.

Der Spielverlauf: Die Turner haben Anstoß, lassen sich aber den Ball gleich abnehmen. Der Ball wandert hin und her, gelangt aber öfter in die Nähe, ohne aber sein bestimmtes Ziel zu erreichen.

Nach Seitenwechsel herrscht wieder einige Zeit verteiltes Spiel. Beiderseitige Torbegehr ist, besonders des Turners, sehr hart bedingt.

Einige Worte zu den Mannschaften: Sturm 07 hatte sich gegen sein letztes Spiel durch sehr genaues Zuspiel bedeutend gehoben.

Fußball.

Ballspielklub Magdeburg gegen Eintracht Süd 1:3 (1:0). Genosse Reisinger (Sportfreunde) eröffnete pünktlich das Gesellschaftsspiel auf dem Sportplatz.

Der Spielverlauf: Der Anstoß von Magdeburger Ballspielklub wird unterbrochen. Dann geht es aber in schnellem Tempo vor das Schiedsrichter.

Sänger Sportklub 1 gegen Burgard Hellenstedt 1:3 (1:0). Gedon 7:2. In dem auch ein geistiges Entzücken war dies ein Treffen, das auch die Qualität des Spieles erkennen ließ.

Sportfreunde 3 gegen Sportfreunde. In der dritten Klasse fand am Sonntag das Fußballspiel statt.

Handball.

Handballverein gegen Turner Bernburg 0:2 (0:1). Das Spiel fand am Sonntag im Handballsaal statt.

ungewohntes hohes Spiel und erschien im Anfang als besser eingeleitet. Aber bald sind die Reusländer warm geworden und drücken sich auf das Fernerleber Tor.

Turner Schönebeck gegen Turnerverbund Bernburg 2:0 (1:0). Die Gäste aus Bernburg schieden eine sportliche und gute Handballmannschaft in den Kampf.

Nichte Endenburg gegen Nichte Endenburg 1:1 (0:0). Dieses Spiel wurde zwei gleich intensive Mannschaften zusammengebracht.

Diesdorf gegen Nichte Endenburg 1:1 (0:1). Auf dem Diesdorfer Gemeinplatz führten beide Mannschaften ein interessantes Spiel vor.

Weitere Berichte. Turner Burg Jgd. gegen Burger Ballspielklub Jgd. 8:0. Nichte Endenburg 2 Jgd. gegen Langenmeddinger 1 Jgd. 5:0.

Die Sportlerinnenspiele.

Nichte Endenburg gegen Nichte Endenburg 1:1 (0:0). Bei dem Spiele, das auf dem Königsberg-Platz ausgetragen wurde, lag Endenburg sofort kräftig vor.

Burger Ballspielklub gegen Turner Burg 1:0 (0:0). In diesem Spiele landete der Burger Ballspielklub über seinen Drückpartner einen knappen 1:0-Sieg.

Freie Turner Hochoboleben gegen Bar-Schöbe Magdeburg 6:2 (0:1). Die beiden Mannschaften fanden sich in Hochoboleben im Proletkämpferstadion.

Freie Turner Hochoboleben gegen Bar-Schöbe Magdeburg 6:2 (0:1). Die beiden Mannschaften fanden sich in Hochoboleben im Proletkämpferstadion.

Sturm 07 gegen Nichte Endenburg 1:0 (1:0). Im Freundschaftsspiel fanden sich die beiden Mannschaften am Sonntag im Handballsaal.

Gruppenturnier in Stendal.

Die Konferenz war besetzt von 19 Delegierten und 5 Vorstandsmännern der Gruppe. Leider fehlten wieder einige Vertreter.

Eine scharfe Debatte entbrannte über das letzte Gruppen-Turnier, das nach Ansicht der Delegierten nicht gut genug vorbereitet war.

Die Wahl en ergaben folgendes Bild: Vorsitzender Henniges (Stendal); Kassierer Berandt (Zangerhütte); Schriftführer Holz (Zangerhütte);

Radio-Sport. Gera. Im Fußballspiel siegte die Freie Fußballvereinigung Gera-Fortuna gegen die Freie Turnerklub Gera mit 5:2.

Radio-Sport. Halle. Am Sonntag siegte Sportverein Minerva (Halle) gegen Sportklub (Halle) 4:2.

Turnsportliche Weishestunde. Der Turnverein Nichte Endenburg veranstaltet am Sonntag um 11 Uhr nachmittags im Wilhelm-Theater.

Mitteilungen der Sportvereine. Nichte Endenburg. Mittwoch bei Grunow, Braunerstraße, unsere Vorstandssitzung.

Sportnotizen. Bundeskongress der elschlothringischen Naturfreunde. Der diesjährige Bundeskongress fand in Stragburg statt.

Aus dem bürgerlichen Sportlager. Alexia Sport. Fußball: Preußen Magdeburg gegen Sport- und Spielvereinigung (0:2).

Zehn Gebote für Sportberichterstatter. Da sie oft vergessen werden, empfehlen wir allen unsern geschätzten Mitarbeitern, namentlich den Vereinskorrespondenten und Sportberichterstattern, die Beachtung der folgenden zehn Gebote.

1. Schreibe auf weißem Papier, damit sich der Seher, wenn er bei künstlichem Licht arbeitet, nicht geblendet sieht. 2. Schreibe so deutlich, als du kannst, damit Seher und Leser die nicht nur deinen Bericht, sondern noch viele andere ablesen können.

30

ganz hervorragende

Schlager

aus unserem großen

Inventur- Ausverkauf!

Wittowski

nur Breiter Weg Nr. 61.

Damen-Taschentücher weiß Batist, mit Hochfaum Stück	9	Kinder-Unteranzüge wollgemischt, Größe 60 bis 80 cm Stück	98	Seidentritot-Rafat in modernen Farben	1.90
Wischtücher blau und rot kariert Stück	19	Damen-Schlupfhosen Kunstseiden-Tritot Stück	1.85	Damen-Mäntel aus fertigen u. einf. Klebstoffen	5.75
Gerstentornstoffs 45 cm breit, mit roter Kante Meter	39	Herren-Normalhosen wollgemischt, mit Heberschlag	1.65	Boile-Kleider leicht angehaubt, zum Ausziehen	2.50
Kleiderdruck hältbare Qualität Meter	65	Herren-Normalhemden wollgemischt, mit doppelter Brust	2.35	Damen-Mantel in Pelzstr., a. Mouline-Klebstoffen	12.50
Hauskleiderstoff warme, griffige Ware Meter	1.15	Damen-Strümpfe schwarz Baumwolle Paar	38	Waldjamt in allen modernen Farben Meter	2.95
Strötte doppeltbreit, viele aparte Streifen Meter	95	Damen-Strümpfe schwarz, farbige, prima Baumwolle, Doppelt u. Hochf. Paar	88	Waldjeide höfliche Karos und einf. Meter 3.75	1.95
Mantelflausch 130 cm breit weiche wollige Ware Meter	1.95	Damen-Strümpfe Seiden-Nor, schwarz u. farb., Doppelt u. Hochf. Paar	95	Helvetiajeide moderne Sichtfarben Meter 4.50	3.95
Streifen und Schotten Kammgarn, reine Wolle Meter	2.75	Damen-Strümpfe prima Kunstjeide, mit Doppelt u. Hochfeste Paar	1.35	Damaffe Halbjeide für Kostüm- und Mantelfutter Meter 3.95	3.25
Sport-Westen reine Wolle, gestrickt 6.85	4.65	Summer-Untertailen mit Sitzerei, alle Weiten 1.75	95	Mädchen-Schürzen bunt Satin Gr. 40, jede weitere Gr. 20 Pf. mehr	1.00
Sport-Westen farbig Eritot, mit farb. Hand 4.65	3.85	Damen-Hemdhoften mit Hochfaum und Sitzerei 3.85	2.95	Büstenhalter Eritot oder Seiden	95

Harmonikafabrikation und Reparaturwerkstatt
Otto Mehlgarten
Magdeburg, Breiter Weg 249, I
Eingang Hofplatz
Harmonikas, Spez. Wiener Modelle (ital. u. österr.)
Anzahl Klänge, in eigener Werkstatt und aus bestem Material hergestellt. Ist, nach wie vor zu konkurrenz. Preisen. Nicht-Preiswert und gut. Alle Reparaturen in bekannter Güte.
Abreise auszeichnen und aufbewahren.

Stadttheater
Dienstag, 12. Januar
Anf. 7 1/2, Ende geg. 10 1/2
5. Abend
Fortunios Vied
vom Oper u. Opernba.
Herausf.
Satme
vom Oper von Glom.
Mittwoch den 13. Januar
6. Abend
Anf. 7 1/2, Ende 9 1/2 Uhr
Irrgarten der Liebe.

Der 2. Zille - Großfilm

Die da - unten

wird von der gesamten Presse
als noch viel packender und spannender bezeichnet als
„Die Dorenenen“
Es wird das nächste große Ereignis!

In 150 deutschen Zeitungen veröffentlicht
max mit Riesenerfolg den hochinteressanten
Roman

Der Mann der sich verkauft!

Ein ungemein trefflicheres Spiegelbild unserer
heutigen Zeit.

Das glänzende Filmtwert
wird hervorragend dargestellt von:

Ernst Pfordt
als König von Belgien
König, der eine Frauen-
verführer, der im letzten
Akt.

Hans Merensdorf
Der eiserne Richter
Hans Merensdorf, ein
wahrer Heldenmensch, der
den eiserne Richter.

Vera Green
als Daisy, die
Frau von
Herrn Green

Selma Schneider
als Frau, Daisy's
Freundin.

Ernst Richter
als
Herr Green.

Vera Green
als Daisy
als Daisy's
Freundin.

Insgesamt zeigen wir
Maery Dickford
in ihrer Jabelheit u. Film
**Das Netz
des Schicksals.**
Beginn 7 1/2 Uhr.

Wilhelm-Theater
Offene Vorstellung
Sonntag, 17. Januar
abends 8 Uhr
**Nickel und die
36 Gerechten**
Komödie in 3 Akten
Dienstag, 12. Januar
Sont. d. d. Bühnen-
bund (B.) Hannes
Gimmelfahrt.

**Neue
Federbetten**
Bettst. 11.50
Bettst. 14.50
Bettst. 16.50
Bettst. mit
gestr. a. 25.00
Eingelassenen
4.00 bis 5.00
Bettst. Betten
4.00 bis 5.00
40.00 bis 50.00
50.00 und mehr
Fabrikat u. vergl.
Max Eckstein jr.
Königsplatz 2a

Herren-Kleider
Spezialität: Die
sehr gut erhaltene
Hals-Kleider
von 15.00 bis 60.00
Hosen, Wests. u. Hül.
Himmels
George Mackay, 16.
Rein Sauer, 1. Etage.
Schneid. von 9. 7 Uhr.

ZENTRAL

Nur noch wenige Tage!
Abends 7 1/2 Uhr
Die Geliebte St. Hohheit

Berater!
Am Freitag den 12. Januar
Premiere!

Das Weib im Purpur
Liliana L. die gute Zaim
Kunst von Jean Gilbert.

Schnelliger Kartenverkauf!

Zentral-Theater-Restaurant
Käuflich-Salon-Beckel-Haus Hofg.
mit Vergnügen und Partysingen der
ersten Musikanten und eines Quartetts
am Tischchen des Zentraltheaters.

Internat. Varieté im Hofjäger!

Am 11., 12., 13. und 14. Januar
abends 8 Uhr
Gastspiel der berühmten
Troisi-Tour
mit 10 Sensationen sowie des
orig. deutschen
Chaplin persönlich!

Außerdem R. Kautz
der zweite Dito Reiter.

Karten von 1 bis 3 Mark im
Verkehrsbureau.

ZL

Zirkus-Lichtspiele

Maciste Imperator
Der neue sensationelle
Maciste-Film.

Gauklerblut
Ein Action-Film in 7 Akten.
Das kühne und romantische Leben man-
nlicher Kämpfer, dieser ersten Kinder
der Straße, führt wieder seinen nie
verlegenden Lauf auf uns aus! In
die Gefahr eines erlösenden Jungen
heraus, jener die Schicksale heiß und
leidenschaftlich empfindender Menschen
wird Liebe und Tod
Reid und Eifer, die tiefe
Ehre und herrlicher Schmerz und endlich
Hoffnung und Triumph nach all
den Leiden des erlösenden - Glück!

Die neueste Deutlich-Woche
Beginn:
Dienstag 6 Uhr, Sonntag 3 Uhr.

Deutsche Bauten Der Dom zu Magdeburg. Mit 92 Abbildung.
Hk. 2.00. Buchhandlung Volksstimme.

Kammer-Lichtspiele

Mit unserm neuen Programm
glauben wir das zu bringen, was unser Publikum
zu sehen wünscht

2 Schlager

Mädels von Heute

Liebesgeschichten

Das süße Mädel . . . Claire Kommer
Das Verhältnis . . . Olga Tschekowa
Der Unwidertreffliche . . . Hans Unterkirchner
Der unschuldige Junge . . . Hans Thiemig.

Karry-Liedtke
Die
**Puppen-
königin**

Maria Jacobini
Die
**Puppen-
königin**

Ein Film von lieblicher Kunst und feinstem Humor,
überreich an amüsanten Situationen

Die neueste Deutlich-Woche.
Beginn montags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.